

Von 5 Uhr morgens bis 5 Uhr abends, außer Sonntags.

Edulcor-Galle geöffnet von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Zeugnispreis für beide Ausgaben: 70 Bfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langenscheidt, 21, Neue Friedländerstr., Berlin W. 9. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, einschließlich Fernverkauf. — **Zeugnis**-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Sternsche Buchhandlung 10, sowie die Ausgabevertriebe in allen Teilen des Reichs; in Wiesbaden die dortigen Buchhändler, auch in den benachbarten Vorkantonen und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Angaben-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Samstag, 10. April 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 166. • 63. Jahrgang.

Die Kriegslage für uns.

Die Lage, die des Krieges wie die politische, wird durch Umstände bestimmt, vor denen kein einziger für unsere Feinde günstig ist. Das kann man als Endsumme jeder ruhigen sachlichen Rechnung feststellen, und jede Probe muß die Richtigkeit der Rechnung bestätigen. Wir glauben nicht, daß die feindlichen Heeresleitungen im Westen wirklich noch hoffen können, den bisher unerschütterten Wall unserer Stellung zu durchbrechen. Wenn ihnen das bis dahin nicht gelungen ist, so müssen sie wissen, daß es weiterhin erst recht nicht gelingen kann. Denn unsere Feinde werden ja nicht stärker, wir aber werden es, weil wir immer noch neue Truppen aufzustellen vermögen. Es kommt für diese unsere Betrachtung nicht bloß auf solche Tatbestände, sondern namentlich darauf an, ob die Generalstäbe Frankreichs und Englands das wirkliche Verhältnis kennen oder sich darüber hinwegtäuschen. Wir sind überzeugt, daß sie es kennen, und wenn nach außen hin große Worte gemacht werden (so erst jüngst von General Joffre, der den Belgiern versprach, in drei Wochen werde der Stoß ins Herz Deutschlands geführt werden), so braucht uns das nicht in der Sicherheit zu beirren, daß die Gegner Bescheid wissen. Sie selber verbergen es ja gar nicht, daß ihre Kräfte erlahmen. Die Einberufung der Siebzehnjährigen in Frankreich, die Unmöglichkeit für England, das Verbegegenschaft mit dem ersehnten Erfolge durchzuführen, der durch nichts zu ersetzende Mangel an Offizieren, das sind ebenso viele Momente der zunehmenden Schwäche. Wir müssen gerecht sein und sagen, daß Frankreich weder durch seine wirtschaftliche Zerrüttung noch England durch seine wachsenden Schwierigkeiten und durch die anschwellende Teuerung dazu gebracht werden wird, den Kampf aufzugeben. Frankreich wird mit der Dusterie der Verzweiflung weiterkämpfen, auch wenn es finanziell und wirtschaftlich zusammenzubrechen droht, und England kann es noch lange aushalten. Was nachher kommt, das ist ja eine Frage für sich, aber aus Geldnot oder wegen der Bedrängnis, in der sich Industrie und Handel befinden, werden die Feinde nicht sobald Frieden nachsuchen. Entsetzlich bleibt es gleichwohl, daß sie die Hoffnungslosigkeit ihres Ringens erkennen müssen. Wir möchten wiederholt darauf aufmerksam machen, daß die gesprochenen und geschriebenen Kundgebungen unserer Gegner keinen Rasttag für die sachliche Einsicht in den grauenhaften Zustand bilden, der in Paris und in London doch längst erkannt worden sein muß, wenn anders dort noch Vernunft herrscht. Wir zweifeln nicht daran, daß beide Regierungen über unsere Verhältnisse genau unterrichtet sind und somit wissen, wie meisterhaft unsere Volkswirtschaft sich den Kriegsbedingungen angepaßt hat, wie es das Ergebnis der Zeichnungen auf unsere Anleihen ist, wie unmöglich es ist, uns auszuhungern. Wenn aber dies alles so liegt, und wenn jeder Versuch, uns aus Frankreich und Belgien hinauszudrängen, mit ungeheuren Verlusten zusammenbricht, was können die Feinde dann noch erwarten? In Wirklichkeit haben sie bis dahin eine Wendung auch gar nicht auf dem weltlichen Kriegsschauplatz, sondern auf denen des Ostens, von Remel bis hinunter nach den Dardanellen, erwartet. Die Zeit scheint gekommen, wo sie wahrnehmen müssen, daß die Rechnung ebenfalls falsch war. Die russischen Heere werden ganz gewiß nichts ausrüchten, und sie werden sich an den Karpathen verbluten, und sie werden sich an den Karpäthen verbluten. Wiederum kann man sagen: wenn es möglich wäre, nach Ungarn durchzustößen, dann wäre das Unternehmen auch schon gelungen. Denn mit größerer als der bisherigen Wucht und mit größeren Massen kann der Angriff nicht mehr erfolgen. Was aber die Dardanellen betrifft, so darf schon heute festgestellt werden, daß das Unternehmen völlig mißglückt ist. Engländer und Franzosen haben sich eine schwere Niederlage geholt, nicht bloß eine militärische, sondern eine diplomatische. Sie haben alle neutralen Staaten am Mittelmeer kognischen gemacht, ihre heftigen Verbungen blieben nicht bloß ohne unmittelbare Wirkung, sondern offenbar verstärkten sie den Entschluß der misstrauischen gewordenen Regierungen zur Neutralität. In den Staatskanzleien wird man noch besser als sonstwo wissen, daß namentlich Italien und Rumänien heute weiter als zuvor von der Neigung abgerückt sind, eine Dreiverbandspolitik mitzumachen, deren nervöse Unflughkeit allerdings gerade diese beiden Staaten stützig machen mußte. Die Italiener verbergen hinter der Leidenschaftlichkeit ihres Wesens kälteste Besonnenheit. Sie wissen gut zu rechnen und sie überlegen sich, was

ein Herausstreten aus der Neutralität für ihr wirtschaftlich nicht gerade gut ausgerüstetes Land bedeuten müßte. Darüber ließe sich viel sagen, aber es ist nicht nötig, Einzelheiten anzuführen; die Sachlage bietet sich mit überzeugender Deutlichkeit dar. Wir sind uns bei sorgfältigster Selbstprüfung bewußt, das entworfen Bild mit jeder nur möglichen Objektivität und ohne den durchkreuzenden Wunsch, die Dinge zu unserem Besten zu werden, gezeichnet zu haben. Wir können mit aller Ruhe und Gelassenheit abwarten, wie es weiter werden soll und werden wird. Wir müssen den Beurteilern recht geben, die immer schon gegagt haben, daß gerade ein langer Krieg für uns vorteilhaft sein wird. Wir können den Zeitpunkt nicht bestimmen, zu welchem unsere Feinde genug haben werden, aber die unerschütterliche Sicherheit haben wir, daß dieser Zeitpunkt kommen wird. Ist das alles für uns Deutsche nicht neu, so ist es doch neu und wichtig, daß gleiche Urteile jetzt auch im neutralen Auslande gefällt werden. Die Feinde sagen es noch nicht, daß sie ebenso denken, aber der Tag wird erscheinen, an dem sie es mit Zähneknirschen sagen müssen.

Dom französisch-belgischen
Kriegsschauplatz.

Ein französischer General über die Lage zwischen
Maas und Mosel.

Paris, 9. April. (R. B. G.) In einer Besprechung der Kriegslage von Pont-a-Mousson bis St. Mihiel schreibt General Werthaut in dem Blatt „Telegrams“ von Voulogne: „Wir müssen die besten verfügbaren Kräfte einsetzen, um uns von dem Dorn zu befreien, der sich hier in unsere Stellung einbohrt. Es ist zweifellos ein gefährlicher Abschnitt, denn die deutsche Front droht hier mit einer Umfassung unserer Streikräfte. Mit der Besetzung des 130. Einwohner zählenden Fleckens Regneville ist noch nichts geschehen. Wir müssen bei Combrès, Bainville und Esch durchstoßen, um die Offensive in Richtung Metz einzuleiten. Ob diese gewaltige Unternehmung glücken wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Den Anfang muß man eben machen, sonst kommt uns der Feind mit einer Alade zuvor, die unsere Flügel in eine preläre Lage bringen könnte.“

Die englischen Verluste bei Neuve Chapelle.

Donag, 9. April. Der „Times“ zufolge nahmen an den Kämpfen um St. Eloi und Neuve Chapelle, abgesehen von den Reiteren, 23 Regimenter teil, nämlich das Northhampton-Regiment, die Scott-Guards, das Worcester-Regiment, Royal Warwick, Northshire, Westmoreshire, Middlesex, Dorset, Bedford, Scotts Fusiliers, Stenwood, Suffolk, Leicester, Irish, Rifles, Highland, Stafford, Stafford Kings, Kings Royal, Manchester, Liverpool, Gladwath, Grenadier Guards. Die „Times“ veröffentlichten eine neue Verlustliste über 1800 Mann dieser Regimenter in den obigen Kämpfen zwischen dem 10. und 15. März. Damit steigen die amtlich zugegebenen Verluste auf über 11 000.

Ein bekannter französischer Major gefallen.

W. T. B. Paris, 9. April. (Nichtamtlich) Das „Reit Journal“ meldet: Major Marconnet, der bei der Befestigung eines Schützengrabens am 27. November verwundet worden war, ist seinen Verletzungen erlegen. Marconnet hatte sich als Adjutant des Reiters des Fliegerregiments, des Generals Roques, um die Organisation des französischen Fliegerwesens verdient gemacht.

Was das „neutrale“ Amerika liefert.

Der „Rotterdamische Courant“ schreibt: Die Armeen der Verbündeten, mit amerikanischem Fleische genährt und hinter amerikanischem Stacheldraht verschänzt, beschießen die Deutschen mit amerikanischen Granaten, sagte kürzlich ein Amerikaner, und jedermann weiß, daß er damit noch lange nicht alles gesagt hat. Jetzt kommt Amerika mit einer Grabemaschine, die in der Stunde etwa 75 Meter Laufgräben anlegt. Man nimmt an, daß die Maschine für die Schanzarbeiten etwa die gleiche Bedeutung hat wie das Maschinengewehr für die Schützenlinie.

Die Liller über das Verhalten der Deutschen.

1000 Frauen und Kinder abgehoben.
Berlin, 10. April. (Rtr. Bl.) Aus Boulogne meldet der "Post. Ztg." zufolge "Daily Telegraph", daß am Montag plötzlich 1000 Französinnen und Kinder in La Bassée erschienen und den Engländern mitteilten, sie hätten Erlaubnis erhalten, ohne ihre Männer Välle zu verlassen. Als Grund für diese Maßnahme sei der Wunsch der Deutschen angegeben worden, in Lille die Zahl der Leute zu verringern, die ernährt werden müssen. Die Frauen und Kinder streikten vor Gesundheit. Sie hatten keinerlei Klagen vorzubringen. Sie sagten, daß die Lebensmittel in Lille reichlich vorhanden seien. Die Behandlung sei gut gewesen. Die Erzählungen von Grausamkeiten der Deutschen gegen Frauen und Kinder seien völlig haltlos.

Die „Gazette des Ardennes“.

Die französische Presse in den von unseren Truppen be-

„Gazette des Ardennes“ verfloppert. In der französischen Bevölkerung, welche völlig abgeschlossen war von den Ereignissen in der Welt, trat bald nach der Besetzung Nordfrankreichs der lebhafteste Wunsch nach dem Bezuge von Zeitungen hervor. Es war ausgeschlossen, die geschäftige und lügenhafte französische Presse zuzulassen. Seit dem 1. November 1914 wurde deshalb eine besondere französisch geschriebene Zeitung für das besetzte Frankreich geschaffen. Die „Gazette des Ardennes“ erschien zunächst einmal in der Woche in einer Auflage von 4000. Die Aufgabe, die sie sich stellte, war, der französischen Bevölkerung ein umfassendes Bild der kriegerischen und politischen Vorgänge zu geben, sich frei von jeder Gehässigkeit rein sachlich zu halten, und indem auch die amtlichen Communiqués der französischen Regierung in die Zeitung aufgenommen wurden, die Bevölkerung in den Stand zu setzen, selbst zu urteilen, ob diese oder die deutschen Darstellungen über die Vorgänge aus dem westlichen Kriegsschauplatz zutreffend sind. Auch die verleumderischen Veröffentlichungen der französischen Presse über angebliche Grausamkeiten der deutschen Eroberer und alles, was die feindliche Presse an besonders lügenhaftem sich leistete, bildete Gegenstand der Veröffentlichung. In wie hohem Maße die Zeitung dem Bedürfnis der Bevölkerung entsprach, geht daraus hervor, daß die dritte Nummer bereits in einer Auflage von 17 000, die zehnte Nummer in einer Auflage von 25 000 Stück erscheinen mußte. Seit Anfang 1915 erscheint die Zeitung wöchentlich zweimal, sie hat jetzt eine Gesamtauflage von 39 000 erreicht. Außerdem veranstaltete die Zeitung Sonderausgaben zum Weihnachts- und Osterfeste und über die Winterschlacht in der Champagne, und in zwei illustrierten Ausgaben berichtete sie aus deutschen Gefangenenerlagern. Der Verkaufspreis von 5 Centimes deckt die Kosten für die Herstellung der Zeitung und wirft einen kleinen Verdienst für die Verkäufer ab. Am 1. April hat die „Gazette des Ardennes“ mit der Veröffentlichung der Namen der in deutschen Gefangenenerlagern untergebrachten 250 000 Kriegsgefangenen und der von deutschen Truppen befreiten gefallenen Franzosen begonnen. Der Umfang und die Auflage der Zeitung ist dadurch wesentlich erweitert worden. Auch hiermit wird die „Gazette des Ardennes“ wieder ihrer Absicht dienen, die von der französischen Regierung dem Volke vorenthaltene Wahrheit zu verbreiten und zugleich der Bevölkerung des besetzten Gebietes gegenüber menschlich zu handeln.

Die Verstärkung der Leistungsfähigkeit der Häfen

Das deutsche Beispiel!

W. T.-B. Paris, 9. April. (Nichtamtlich) Der Temps meldet aus Marseille: Minister Sembat und eine Abordnung des Kammerausschusses für öffentliche Arbeiten sind in Marseille eingetroffen und haben mit der Prüfung von Maßnahmen begonnen, die geeignet sind, die Leistungsfähigkeit des Hafens von Marseille auf das höchste Maß zu steigern. Sembat erklärte in einer Ansprache, daß die politischen Kämpfe, welche nach dem Kriege sicher wieder ausbrechen werden, die Volksvertreter nicht hindern würden, an dem wirtschaftlichen Aufschwung Frankreichs tätigen Anteil zu nehmen. Eine der wichtigsten Aufgaben sei, den Wert der Häfen auszunutzen. In dieser Beziehung könne man viel vom Feinde lernen, welcher durch planmäßige Arbeit und Energie seinen Küsten die höchste Nützung abzugewinnen gewußt habe. Die nationale Tätigkeit Frankreichs müsse sich die Methode wirksamer und praktischer Organisation zu eigen machen.

Der Unterseebootskrieg.

Ein Kohlenschiff versenkt.

W. T.-B. London, 10. April. (Nichtamtlich.) Ein deutsches Unterseeboot versenkte den portugiesischen Segler „Doura“, der von Cardiff mit Kohlen nach Oporto bestimmt war. Die Mannschaft wurde gerettet und traf in Swansea ein.

Die Bewaffnung der englischen Handelschiffe.

Br. Stockholm, 10. April. (Fig. Drabbericht. Nr. 11.) Aus Montreal wird dem „Daily Chronicle“ gemeldet: Alle englischen Schiffe, die in den letzten Tagen von Montreal nach Europa abgehen, sind mit Maschinenge- wehren auf Deck ausgerüstet.

Einem Tauchboote entronnen.

W. T.-B. London, 10. April. (Meuter.) Der Kapitän des Dampfers „Tiszeus“, der in Liverpool ankief, berichtet, daß er am 29. März von einem Tauchboot angegriffen wurde. Als der „Tiszeus“ ungefähr 40 Meilen südwestlich des Leuchtturms von Bishopscod war, kam auf drei Meilen Entfernung ein Tauchboot in Sicht. Der Kapitän gab Goldampf, aber das Tauchboot holte das Schiff allmählich ein und gab Zeichen, daß der Dampfer halten sollte. Der „Tiszeus“ beachtete den Befehl nicht, worauf das Signal kam, beizudrehen, widrigenfalls das Feuer eröffnet würde. Da der „Tiszeus“ nicht beizdrehte, feuerte das Unterseeboot aus Schnellfeuerkanonen und Maschinengewehren und versuchte, querab vom Dampfer zu kommen; offenbar, um ein Torpedo abzufeuern. Der Dampfer änderte fortwährend den Kurs und steuerte nach der Küste. Das Tauchboot gab noch einiger Zeit die Verfolgung auf. Der Dampfer erreichte den Hafen mit beträchtlichen Beschädigungen. (Englische Kapitäne schildern befanntlich gerne in märchenhafter Weise ihre Erlebnisse und

Geldentaten, um Prämien zu erhalten, was man auch beim Lesen dieser Schilderung im Auge behalten muß. (Schluß.)

Der Ruf nach Vergeltung für die Behandlung unserer U-Boot-Mannschaften.

Berlin, 10. April. (Rtr. Bl.) Zu der Behandlung der gefangenen Besatzungen deutscher Unterseeboote sagt die „Deutsche Tageszeitung“: Das energische Vorgehen unserer Regierung gegenüber den Franzosen, als sie die deutschen Offiziere v. Sierstädt und Graf Strachwitz in völlerrechtswidriger Weise behandelten, hat den gewünschten Erfolg gehabt. Die deutsche Androhung von Vergeltungsmahregeln für die Behandlung der gefangenen Besatzungen deutscher Unterseeboote ist in England bisher wirkungslos geblieben. Dann darf man wohl erwarten, daß der Androhung alsbald die Tat folgen wird. Unter den englischen Offizieren, die bis jetzt in der deutschen Gefangenschaft wohl ein recht erträgliches Los haben, werden sich gewiß Mitglieder der hervorragendsten englischen Familien befinden, an die man sich hoffentlich in erster Linie halten wird.

Der Weg der deutschen Unterseeboote durch Belgien.

Amsterdam, 9. April. (Rtr. Bl.) In der englischen und der französischen Presse war in der letzten Zeit versucht worden, die Holländer aufzuheizen, indem man ihnen darlegte, daß die deutschen Unterseeboote von Antwerpen aus über die Schelde, und zwar durch territoriale niederländische Gewässer, ins Meer gebracht werden sollten, wodurch eine Verletzung der niederländischen Neutralität eintreten würde. Dem „Handelsblad“ wird demgegenüber, offenbar von belgischer Seite, geschrieben: Die Niederländer brauchen sich nicht zu beunruhigen über das, was von der ausländischen Presse über das Schleppen deutscher U-Boote durch die Schelde von Antwerpen nach der See gesagt wird. Der Weg der U-Boote geht absolut nicht durch holländisches Gebiet. Es ist mir möglich, ihn Ihnen ganz genau anzugeben. Die Boote, die in Hoboken montiert werden, fahren nicht die Schelde hinunter, sondern hinauf, vorbei an Termonde, Wetteren, Melle und Gent. In Gent fahren sie durch die Fischereischleuse in den Verbindungskanal, den Napoleon zwischen Tercheloe und der Leie anlegen ließ. Sie kommen dann in die Leie durch den Gentse Kanal nach Brügge und von dort geht die Fahrt durch den neuen Kanal von Brügge nach Seebrügge.

Der englische Geschäftskrieg.

Verhüllung von Salvarian in England?

Br. Kopenhagen, 10. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Die englische medizinische Zeitschrift „The Lancet“ meldet: Es sei einer englisch-französischen Kommission gelungen, Professor Ehrlich's Salvarian zu analysieren. Englische Laboratorien hätten die Fabrikation bereits aufgenommen.

Eine neue antideutsche Liga.

W. T.-B. London, 10. April. (Nichtamtlich.) Vorgestern wurde eine antideutsche Liga gegründet, die sich aus allen Parteien zusammensetzt und das Ziel verfolgt, gegen deutsche Arbeit, deutsche Güter und deutschen Einfluß in Großbritannien zu arbeiten. Ihre Lösung ist: das britische Reich den Briten.

Das Friedensziel der englischen Sozialisten.

Br. Rotterdam, 10. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Von den Beschlüssen, welche der Kongreß der englisch-parlamentarischen Sozialisten in Norwidge gefaßt hat, ist der wichtigste die Forderung, daß die Regierung augenblicklich ihre Friedensbedingungen veröffentlichte. In der Begründung wird erklärt, England wolle nicht kämpfen, um Deutschland zu vernichten, sondern um den Frieden, der seinen Willen hinterlasse.

Übergriffe der Franzosen gegen neutrale Dampfer im Mittelmeer.

W. T.-B. Basel, 9. April. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Baseler Nachrichten“ aus Mailand ist der italienische Dampfer „Aurora“ von französischen Schiffen angehalten und nach Lizza gebracht worden. Maschinen, Stoffe sowie Kleider aus Genoa, die für deutsche Kaufleute in Montevideo bestimmt waren, wurden beschlagnahmt. Ferner wurden an Bord eines spanischen Dampfers von einem französischen Hilfskreuzer 850 Tonnen Vorräte, die als Transportgut nach der Schweiz bestimmt waren, beschlagnahmt, anscheinend, weil auf den Rannosements der Empfänger nicht genannt war.

Zwischen zwanzigtausend Feinden.

Skizzen aus einem deutschen Gefangenenlager.

Von Kurt Richter.

II.

Zeitungen im Lager.

Französische Zeitungen werden selbstverständlich, weil sie die Kriegslage falsch und lägerlich darzustellen pflegen, nicht zugelassen. Wer Geld hat, darf auf deutsche Zeitungen abonnieren. Das tun aber nur sehr wenige. Sie wollen keine deutschen Zeitungen lesen. Es ist ja doch nicht wahr, was die Deutschen schreiben, sagen sie. Andere lehnen die deutschen Zeitungen aus Gründen des Gefühls ab. „Es ist gewiß möglich“, sagen sie, „daß alles wahr ist, was die deutschen Zeitungen schreiben; aber gerade deshalb wollen wir sie nicht lesen. Es macht zu traurig. Ça nous décourage!“ (Es ist französisch, sie wollen unentnützlich in ihrer Hoffnungslosigkeit weiterleben.)

Aus dem gleichen Grunde haben die aus spekulativen Absichten in Deutschland gegründeten Zeitungen in französischer und englischer Sprache in den Gefangenenlagern keinen Erfolg. Diese Blätter müssen alle nach kurzem Erscheinen wieder ins Nichts versinken. Ich sah drei: „Le Revell“, das „Bulletin“ mit dem großspürigen Untertitel „Organ hebdomadaire“ und die „Continental Times“. Die Franzosen und die Engländer haben recht, wenn sie diese Zeitungen nicht lesen wollen. Die Blätter sagen die laute Wahrheit, aber sie sagen die Wahrheit allzu brutal. Sie erschlagen mit ihrer Härte und ihrem ungraziös stilisierten Französisch. Die Zeitartikler sind sehr gesinnungslos, aber sie denken viel zu deutsch, sie sind zu sehr Partei, als daß sie den Franzosen die Härten erträglich machen könnten. Sie finden nicht die notwendige, abgemilderte Objektivität der Darstellung. Man kann unangenehme Dinge auch mit Takt sagen. C'est le ton qui fait la musique. Die „Continental Times“ ist für feindliche Gemüter noch am erträglichsten. Aber im Ganzen sind diese Blätter eine verheerliche Spekulation.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Englische Angst vor einem neuen Schlage Hindenburgs.

Br. Amsterdam, 10. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) In seiner Betrachtung über die Kriegslage in Rußland sagt der militärische Sachverständige der Londoner „Daily News“: Obgleich von Petersburg noch nicht berichtet wurde, daß der Aufwergpaß sich in russischem Besitz befindet, sei es doch klar, daß der hartnäckige Widerstand der Österreicher zusammenbrach. Aber, so fragt der Sachverständige, wo ist Hindenburg? Wir haben lange nichts von ihm gehört, und es scheint nicht, daß er Truppen übrig hat, um den Österreichern am Dulaßpaß zu helfen. Jedoch dürfte man sich nicht sicher fühlen und glauben, daß die Verbündeten ihn endgültig los seien. Hindenburg hat eine besondere Art, überraschend hervorzubringen, und zwar dann, wenn man es am wenigsten erwartet.

Russische Berichte.

Br. Wien, 10. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Nach einer Meldung aus Petersburg erklärt der Kriegsminister der „Kosowo Wremja“: So angenehm auch das Verschwinden des Frostes an der Nordfront sei, so sehr hemme nunmehr der undurchdringliche Eis alle Operationen. Die Automobile mühten sich wie Dampfer durch ganze Seen hindurchzuarbeiten. Die Truppen könnten sich kaum weiterbewegen.

Der „Njetsch“ schreibt: Die Deutschen seien Virtuosen im Befestigungswesen und hätten ein kompliziertes System von Schützengraben, Drahthindernissen und Wollgruben konstruiert.

Der russische „Armeebote“ hebt die Hartnäckigkeit der österreichisch-ungarischen Truppen hervor, die 17mal hintereinander mit höchster Erbitterung Sturmangriffe ausführten, um bestimmte Punkte zu nehmen.

Eine amtliche russische Lüge.

Von der holländischen Grenze, 9. April. (R. B.) Aus Petersburg wird amtlich gemeldet: In der Nacht des 2. März nahmen die Deutschen nördlich des Dulaßpaßes einen unserer Rundschaffner, den Unteroffizier Panafin, gefangen und brachten ihn nach dem Dorfe Rasoga, wo er in Gegenwart der Offiziere gemartert wurde, die von ihm Aufklärung über unsere Stellungen haben wollten. Panafin ertrug die Martern tapfer und weigerte sich mit größter Entschiedenheit, die Fragen der Offiziere zu beantworten, die ihm langsam ein Ohr abschnitten und das Gesicht verstümmelten. Es gelang Panafin später, zu entkommen und am 2. April unsere Truppen zu erreichen.

Man braucht den Fall nicht zu kennen, um mit unbedingter Zuversicht behaupten zu dürfen, daß dieser Bericht eine schamlose Lüge ist, so schreibt die „Köln. Ztg.“ zu dieser amtlichen russischen Meldung. Es muß schlecht um eine Sache bestellt sein, die man mit solchen Mitteln zu fördern glaubt. Eine ähnliche Erfindung, bei der ein russischer Gefangener von österreichisch-ungarischen Truppen verstümmelt sein sollte, ist von uns bereits mitgeteilt worden. Es handelt sich dabei ebenfalls um eine gemeine Erfindung.

Die Karpathenschlacht.

Budapest, 9. April. (R. B.) Der Kriegsberichterstatter des „Pesti Hirlap“ teilt heute aus Eperjes mit: An der Front des Karoser Komitates, südlich des Dulaßpaßes, ist der Feind mit dem Verlust seiner Riesenverluste beschäftigt. Unterdessen entsalt er sich weiterer Angriffe und ging sogar an gewissen Punkten um mehrere Kilometer zurück. Nördlich der Dora-Richtung an der galizischen Grenze versuchte der Feind eine Verlängerung seiner Front und deren Einziehung behufs Umgehung unserer Front. Unsere wachsamsten Flieger meldeten das jedoch rechtzeitig, so daß wir durch Gegenmaßnahmen die Absichten der Russen vereitelten. Die Russen hatten 2000 tote und Verwundete, an den übrigen Teilen der Front waren meist Artilleriekämpfe.

Die Lage in der Bukowina.

Die Spuren der Russenübersicht im wiedereroberten Gebiet. W. T.-B. Wien, 10. April. (Nichtamtlich.) Das „Allhe-Abendblatt“ veröffentlicht einen Bericht seines Kriegsberichterstatters, der während der Osterfeiertage einige größere Orte der befreiten Täler von Südbukowina und der Bukowina besuchte. Die von den Russen zerstörten Verbindungen sind wiederhergestellt und dem Betrieb übergeben.

La caisse mutuelle.

Die Kriegsgefangenen dieses Lagers, das in seiner Organisation wie ein Staat im kleinen ist, haben eine Bank auf Gegenseitigkeit gegründet, die sie „la caisse mutuelle“ nennen. Ein reicher Bankier aus Paris, von Geburt Korse, ein vielfacher Millionär, aber einfacher Soldat und prisonnier de guerre wie alle anderen, hat die Anregung gegeben, und die Bank, die auch aus Paris manchen Zuspruch erhalten hat, finanziert. Die Verwaltung liegt, natürlich unter deutscher Aufsicht, in den Händen der Franzosen. Es gibt Verwaltungsräum, Kassenzimmer und Personal. Die Kasse verleiht ohne Zinsen und vielfach auch ohne Hoffnung auf spätere Rückzahlung kleine Summen an die Bedürftigen im Lager, an die armen Teufel, die niemanden in der Heimat haben, der ihnen ab und zu ein Liebespaket oder ein paar Mark für die Notbarkeiten der Kantine schickt.

Niemand darf in der Kantine wöchentlich mehr als zehn Mark ausgeben. Nun werden den Wohlhabenden oft größere Summen geschickt. Viele geben die überschüssenden Beträge als edelmütige Schenkung an die Kasse ab. Als der Hauptmann mit dem reichen Korse über die Einrichtung der caisse mutuelle verhandelte und dabei bemerkte, es hätte später gewiß große Schwierigkeiten, die vielen kleinen Summen wieder einzubringen, antwortete der Korse mit einer stolzen Gekühnheit des Kopfes: „Es kommt mir nicht darauf an, zehntausend Mark bei der Kasse zu verlieren. Das wichtigste ist, daß die Leute die Vergabe des Geldes als einfaches Bankgeschäft auffassen und nicht als bedrückendes Almosen empfinden.“ So wird den armen Teufeln aus den Vergewerktegeirten von Nordbelgien und Lille das Leben versüßt.

Wir sollten darauf dringen, daß auch in den Lagern Frankreichs, Englands und Rußlands, in denen unsere deutschen Brüder gefangen sitzen, solche Einrichtungen der Menschlichkeit von den Regierungen gestattet werden.

Die Kirche.

Unter den 4000 Gefangenen der dritten Abteilung des Lagers sind etwa hundert Protestanten, die anderen sind

worden. Der Berichterstatter weilte in Kolomea, Czernowitz und Dabagora. Überall zeigten sich Spuren der Russenübersicht. Auf der ganzen Strecke von Kolomea bis Czernowitz waren scharfliche Verwüstungen festzustellen. Dabagora hat sehr stark gelitten. Die Wohnung des Bunderrabbiners war vollständig zerstört. Auch Klöster und Kirchen sind zerstört worden. Drei Männer, die ihre Frauen vor der Schändung bewahren wollten, wurden ermordet. Ein Kaufmann wurde so gemartert, daß er in Bahnsinn verfiel. In Kolomea informierte sich der Berichterstatter über die Lage bei dem Armeekorps Pfanzer-Ballin, das dort operiert. Der Armeekommandant erscheint jeden Tag in der Front. Die Verpflegung erfolgt in ausgezeichnetster Weise. Die Truppen, die von Erfolg zu Erfolg schritten, halten jetzt verstärkte Stellungen an der Dajestr-Linie gegen den überlegenen Feind. Alle Durchbruchversuche der Russen wurden zurückgewiesen. An der Gesamtsumme der im März gefangenen genommenen Russen hatte die Armeegruppe Pfanzer-Ballin den Vorrang. Die ganze Aufsicht, mit Ausnahme von Bozen und Kottowitz, ist in unseren festen Besitz, den nicht einmal die fünffache Übermacht und freitig machen könnte. In Czernowitz traf der Berichterstatter den Bombardementkommandant Kuf, der mit einem kleinen, aus rumänischen 88- bis 45-jährigen Kanibattarmännern bestehenden Detachement 449 Russen tötete, 734 Verwundete und 156 gefangen genommen und zahlreiches Material und viele Kutschen erbeutet hatte. Überhauptig lobt auch die Unterstützung durch die Landbevölkerung, die solche Erfolge ermöglicht. Die Russen setzten auf den Kopf des Kommandanten einen Preis von 25000 Rubel. Die glänzenden Erfolge der Abteilung erfolgten bei Uzierny, bei einem Überfall auf Kachanna, Zastawna, Belawa und in einem Gefecht bei Kottowitz. Nicht minder berühmt sind die Taten des Oberkommandanten beim Geniebat Lopp, des selbständigen Kommandanten in der Gegend von Czernowitz. Das System von Lopp besteht wie überhaupt in der ganzen Armeegruppe in einer weitestgehenden Schonung des Menschenmaterials mit einer großen Vorsicht und außerordentlich harten Befestigungen, welche auch von dem ungeheuer überlegenen Gegner nicht zu nehmen sind. Das Interessanteste an der Episode war die Gefangennahme von einer aus 22 Mann bestehenden russischen Fluchwache bei Dabagora durch einen Gendarmenwachmeister und einen Mann, welche über den Bruch setzten und die Gefangenen total durchmüht über den Fluß brachten. Die Bevölkerung von Czernowitz ist vollständig beruhigt. Einige Flüchtlinge sind zurückgekehrt. Die Verpflegung ist ausreichend. Die Vorbereitungen für den Anbau und die allgemeine Verbesserung in den wiedergewonnenen Gebieten sind fast abgeschlossen.

Die Befragung Przemysl und Kaiser Franz Joseph.

W. T.-B. Wien, 9. April. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach dem Versuche des Durchbruchs vom 19. März meldete der Kommandant von Przemysl, General Kusmanek, dem Kaiser telegraphisch den Verlauf des Gefechtes. Der Bericht schloß mit den Worten: „Treu unserem Eide und in grenzenloser Liebe und Ergebenheit für Ew. Majestät werden wir bis zum Ende aushalten.“

Darauf traf am 20. März von der Militärkanzlei des Kaisers folgendes Telegramm ein: „Ergreift es mich auch tief Schmerzlich, daß der gestern fühn gewagte Durchbruch der Befragung von Przemysl an der Übermacht des Feindes gescheitert ist, so blide ich doch mit hochmütigem Stolz auf den unergleichlichen Opfermut der Truppen, denen ein Erfolg nicht beschieden war. Allen, die da gekämpft haben, danke ich allerhöchstdinst für ihre Heldenmut, und ich segne das ruhmvolle Andenken jener, die ihr Leben auf dem Felde der Ehre hingegen haben. Noch in fernster Zukunft wird die Geschichte weithin künden, was Österreich-ungarische Krieger mit der hartnäckigsten Verteidigung der Festung Przemysl vollbracht haben. Sie waren standhaft und tapfer bis zum letzten Ende.“

Franz Joseph.

Am 21. März telegraphierte der Befehlshaberkommandant an den Vorstand der Militärkanzlei des Kaisers, Fehren. von Volzra: „Ich bitte Ew. Erzellenz, Seiner Majestät den tiefstehenden Dank und heftigsten Dank der Befragung von Przemysl für die neuerlichen so huldvollen Worte zu führen zu legen. Diese so unendlich gnädigen Worte haben sich tief in unsere Herzen eingegraben; sie werden uns aufrichten und uns unser trauriges Schicksal mit Euren Tränen lassen. Gleichzeitig bitte ich, Seiner Majestät trauerndesamt zu melden, daß der Gegner vom 20. März, 6 Uhr nachmittags, bis 21. März, 3 Uhr vormittags, geriet die Nordwest, dann

Katholiken. Die Katholiken haben sich in einem großen Raum der Kaserne eine Kapelle eingerichtet. Vor einer Schmalwand des Zimmers hat man einen wunderhübschen Altar aufgebaut. Kriegsgefangene Mäler haben Heiligenbilder gemalt, Bildhauer Madonnen, Christusbilder und Tabernakel geschnitten, Metallarbeiter aus altem Blech köstlich stilisierte Leuchter hergestellt. Der Altar und die Betstühle sind mit Beutedecken aus Belgien belegt, die bunten bläulichen Farben leuchten stark in der Dämmerung des Raumes.

Ein gefangener Priester versteht den geistlichen Dienst. Er wurde, da in Frankreich, dem von der Kirche getrennten Staat, alle Geistlichen Kriegsdienste tun müssen wie jeder andere Bürger der Republik, als gemeiner Soldat gefangen, wird aber wie alle gefangenen Geistlichen auf Veranlassung deutscher Kirchenbehörden als Offizier behandelt. Er hat besondere Beköstigung und wohnt allein in einem Zimmer der Kommandantur.

Anfangs waren nur sehr wenige Franzosen fromm. Je länger aber der Krieg dauert, desto frömmter werden die Gefangenen. Sie machen hier im Lager dieselbe Wandlung zur vermehrten Religiosität durch wie das ganze französische Volk. In den ersten Monaten gingen nur sehr wenige außerhalb der Gottesdienste zum Gebet in die Kirche. Jetzt kann man zu jeder Stunde des Tages fromme Beier in tiefer Versunkenheit vor dem Altar knien sehen, auf dem die Kerzen brennen.

In dieser kleinen Kapelle sangen die französischen Arbeiter zu Weihnachten deutsche Weihnachtslieder. Da flossen viel Tränen über bährige Gesichter.

Für die hundert Protestanten wollte man keine besondere Kapelle einrichten. Sie sollten daher gegen Katholiken aus der ersten und zweiten Abteilung ausgetauscht werden. Da aber die beiden ersten Abteilungen keine festen Kasernebauten, sondern nur Baracken haben, so entschlossen sich die Protestanten rasch, über Nacht katholisch zu werden. Anders wollten von ihrem Protestantismus keinen Gebrauch machen und erklärten feierlich, sie seien „Libre-Penseurs“, Freidenker! Aber es half ihnen nichts, sie mußten in die Baracken

die Nordostfront und schließlich auch Teile der Ostfront angegriffen hat, daß aber alle diese Angriffe abgewiesen wurden. Scherjanski Kusmanek, G. d. L."

Daraufhin traf am 22. März folgende Depesche des Militärkanzlei des Kaisers in Czernowiz ein: „Ich habe mich beilegt, den Inhalt Ihrer Depesche vom 21. März Seiner Majestät alleruntertänigst zu melden. Seine Majestät danken allergnädigst in besonderer herzlicher Anerkennung für die nicht erlahmende Tätigkeit, mit der Kommandant und Besatzung von Czernowiz am 20. und 21. März mehrfache Angriffe auf die Fronten der Festung erfolgreich abgewiesen haben. Österreich-Ungarns blanke Schild der Waffenschere wird durch die Braven am Ort hochgehalten. Dies beweist mit unübertrefflichem Danke Seiner Majestät für die Wehrmacht so warmführendes Herz. Wolfram, G. d. L."

Bei Tschernowiz ein russisches Flugzeug herabgeschossen.

Budapest, 9. April. (R. Z.) Wie das Blatt „Magyar Hírlap“ meldet, wurde bei Tschernowiz ein russisches Flugzeug, das unsere Stellungen auszuhebeln versuchte, heruntergeschossen und der Flieger, ein russischer Hauptmann, gefangen genommen.

Die russischen Zukunftspläne für Galizien.

Enteignung der Juden und Polen.

Stockholm, 9. April. Der Beamte im russischen Ministerium des Innern Burischewitsch, ein Bruder des bekannten Dumasmitgliedes, wurde, wie „Golos Rossii“ mitteilt, nach Galizien geschickt, um die dortigen Verhältnisse zu studieren und einen Vorschlag über die Provinzverwaltung zu machen. In der Frage der Agrarverhältnisse, meint Burischewitsch, müßte das Eigentum der Bauern vergrößert werden. Dieses könne auf keine andere Weise geschehen als auf Kosten des Großgrundbesitzes, und da sich dieser auf 90 Proz. in den Händen der Juden befindet, habe man überlegt, wie man ihnen am besten zu Leibe gehen könnte. Der Gedanke einer Konfiskation hat, so berichtet das Blatt weiter, noch keine feste Form genommen. Während der ersten Zeit der russischen Verwaltung in Galizien geschah es oft, daß jüdische Grundbesitzer ihr Eigentum verließen, ohne über dessen weitere Verwaltung Bestimmung getroffen zu haben. Man hat nun überlegt, ob der Mangel eines Verwalters kein Vorwand zur Eingebung wäre. Dieser Vorstoß rührte von den Militärbehörden her, die meinen, daß ihre Kriegsgesetze hier Anwendung finden sollten. Burischewitsch hat sich gegen diese Auffassung ausgesprochen, da nach seiner Meinung die Zeit hierzu erst nach der Annexion (?) in Frage käme. Man müßte dann Bedenken haben wegen der Unzufriedenheit gegen die russische Herrschaft, die unter den Juden entstehen müßte. Die übrigen 10 Prozent des Großgrundbesitzes sind Eigentum der Polen. Ob auch dieses Gegenstand einer Konfiskation oder einer milderen Form, beispielsweise zwangsweisen Verkaufes, sein sollte, ist noch nicht bekannt. Große Organisationschwierigkeiten erwachsen jedenfalls der Einverleibung des neuen Gebietes in Rußland, falls die Okkupation mehr als eine vorübergehende sein sollte.

Verbot der Ernteverkäufe in Ungarn.

W. T. B. Budapest, 9. April. (Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung, welche Vorverkäufe der Ernte 1915 von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hülsenfrüchten, Klee, Erbsen und Kartoffeln verbietet und für ungültig erklärt.

Katholische Zurückweisung einer französischen Lüge.

Nachricht über österreichische Friedensverhandlungen.

W. T. B. Rom, 10. April. (Nichtamtlich.) „L'Osservatore Romano“ ist ermächtigt, zu erklären, daß die Nachricht des „Petit Parisien“ jeder Begründung entbehrt, nämlich, daß die österreichisch-ungarischen Diplomaten in den letzten Tagen versucht, den Papst für die innere und äußere Lage in Österreich-Ungarn zu interessieren und um die guten Dienste des heiligen Stuhls zu ersuchen für den Zeitpunkt, in welchem es die österreichisch-ungarische Regierung angebracht finden würde, den alliierten Regierungen Friedensvorschlüsse zu machen.

Die Völkerrechtsverletzungen der Gegner Österreich-Ungarns.

Wien, 9. April. Ein heute veröffentlichtes Notbuch enthält eine Sammlung von Nachweisen für die Verletzungen des Völkerrechts durch die mit Österreich-Ungarn kriegführenden Staaten.

In den einleitenden Bemerkungen heißt es: Die für die Verletzungen des Kriegsrechts angeführten

Belege, welche allerdings nur eine geradezu verblüffende Zahl im Verhältnis zu denjenigen, die sich tatsächlich ereignet haben, umfassen, lassen erkennen, daß es kaum eine kriegsrechtliche Norm gibt, welcher die feindlichen Truppen nicht wiederholt zuwidergehandelt hätten. An die zahlreichen Fälle der Verwendung verbotswidriger Geschosse, der Mißachtung des Haager Reglements über die Gefesse und Gebräuche des Landkrieges und der Genfer Konvention reihen sich die furchtbaren Greuelthaten an, denen sich die Truppen und die Bevölkerung Serbiens und Montenegros schuldig gemacht haben. Es ist gewiß unvermeidlich, daß sich im Gefolge so gewaltiger Heeresmassen mancherlei Verfehlungen gegen das Völkerrecht ereignen. Gleichwohl muß es eine schwere Enttäuschung bereiten, daß gerade die Truppen und die Behörden jenes Staates, unter dessen Agide die Haager Konferenzen das Kriegsrecht reformiert und ausgebaut haben, sich über die Verträge hinwegsetzen und nicht einmal die Bestimmungen achten, welche zum Schutze des Lebens, der Ehre, der Freiheit und der religiösen Überzeugungen der friedlichen Bürger sowie im Interesse der Kunst und der Wissenschaft vereinbart worden sind. Nicht zum geringsten mag die Ursache hierfür in der Verwendung von Truppen zu suchen sein, welchen das Verständnis für die Schranken der Kriegführung schlechterdings abgeht. Frankreich, Großbritannien und Rußland konnten füglich selbst nicht annehmen, daß ihre afrikanischen und asiatischen Untertanen die Bestimmungen des internationalen Rechts einhalten werden und sie handeln daher fraglos wider besseres Wissen gegen das europäische Völkerrecht, wenn sie wilde und Halb wilde gegen die Truppen europäischer Mächte zu Felde führen.

Der erste Teil der insgesamt 145 Dokumente nebst Beilagen enthaltenden Sammlung bezieht sich auf die Behandlung der österreichisch-ungarischen diplomatischen Funktionäre durch Behörden feindlicher Staaten. Daraus ist ein Bericht des diplomatischen Agenten und Generalkonsuls in Tanger hervorgehoben, aus welchem hervorgeht, daß derselbe mit den anderen Mitgliedern der Agentur unter Bedeckung marokkanischer Soldaten, ohne daß ihm Zeit gegeben worden wäre, sich Geld zu verschaffen oder sonst notwendige Dispositionen zu treffen, an Bord des „Cassard“ gebracht wurde, wofür er bereits den deutschen Gesandtschaftsträger und den deutschen Dragoon antrifft, die ebenso behandelt worden waren. Eine vielhundertköpfige Menge Eingeborener konnte auf dem großen Plage vor der Gesandtschaft das Schauspiel mit ansehen, wie der kaiserlich deutsche Vertreter in aller Form verhaftet und auf ein Kriegsschiff gebracht wurde.

Aus einem Berichte über die Ausweisung der österreichisch-ungarischen Vertretungsbehörden aus Ägypten geht hervor, daß der ägyptische Minister des Äußeren, bei dem der österreichisch-ungarische Vertreter gegen die ihm vom Kommandanten der englischen Okkupationstruppen unter Androhung von Bruchialgewalt mitgeteilte Ausweisung protestierte, erklärte, daß es sich nicht um eine diplomatische Handlung der ägyptischen Regierung, sondern um einen Beschluß der englischen Militärbehörden handle, deren Durchführung die ägyptische Regierung nicht zu verhindern imstande sei.

Den zweiten Teil der Sammlung bilden die Stücke 8 bis 37, welche die Behandlung der österreichisch-ungarischen konsularischen Funktionäre betreffen. Nummer 26 behandelt die bereits aus der Tagespresse bekannte Leidensgeschichte des Vizekonsuls v. Goffinger in St. Petersburg, der bekanntlich verhaftet, in das Gouvernament Wolodga verschickt und in der unwürdigsten Weise behandelt wurde. Auch der österreichisch-ungarische Konsul in Kiew, Baron Hein, welcher mit dem Kanzleipersonal verhaftet und in Gesellschaft der schwersten Verbrecher nach Kursk verschickt wurde, wurde auch späterhin in brutaler Weise behandelt.

gezwungen wird. Anfangs kamen rund zweihundert Franzosen und Belgier in den „Deutschen Keller“, allmählich ging die Zahl auf 120 zurück. Manche blieben ohne weiteres weg, die meisten aber entschuldigten sich: sie hätten nicht gewußt, daß die deutsche Sprache so schrecklich schwer zu lernen sei.

Der Hauptmann überlegt mit den treu gebliebenen Schülern Jettings „Emilia Galotti“ aus dem Deutschen ins Französische. Das fällt ihnen nicht allzu schwer, wie ja, umgekehrt, uns Deutschen die Übersetzung aus dem Französischen keine besonderen Schwierigkeiten macht. Einer der Universitätsprofessoren überlegt mit seinen großen Schülern Plautus „A simple coquer“ (Das einfältige Huhn), diese ergreifende Geschichte einer armen Dienstmagd, ins Deutsche. Das wird ihnen so schwer, daß sie oft verzagen. Daß es im Deutschen Präpositionen gibt, die bald den Dativ, bald den Akkusativ regieren, das finden sie barbarisch. Daß die Deutschen einmal sagen „ich fange an zu sprechen“ und ein andermal „wenn ich anfangen zu sprechen“ ... dieses Sin und Her von fang und an finden sie unbegreiflich und sinnlos.

Als der Hauptmann eines Tages ins Schulzimmer trat, rief ihm ein neuer Schüler mit frischer Stimme aus gut Deutsch entgegen: „Guten Tag, Herr Professor!“ — Sehr erstaunt — woher kannte der französische Soldat seinen Zibibber? — rief er den bärtigen Soldaten heran und erkannte ihn: es war ein früherer Schüler von ihm. Vier Jahre lang hatte er ihn unterrichtet, der Vater des Franzosen lebte damals, mehr als zehn Jahre hindurch, als Kaufmann in einer deutschen Stadt. Es war ein seltsames Wiedersehen ... der Junge von der deutschen Schulbank sah nun wieder auf einer Schulbank vor ihm ... als Kriegsgefangener aus dem schrecklichen Weltkrieg.

Aus Kunst und Leben.

„Deutscher Nationalring“. Die uralte Symbolik des Ringes ist um eine zeitgemäße Deutung vermehrt worden. Nach den wichtigen Entwürfen G. de Bruckers von allegorischen Darstellungen aus Her und Marine wurde eine

Der dritte Teil der Sammlung ist der Behandlung der österreichischen und der ungarischen Staatsangehörigen in Belgien, Frankreich, Großbritannien, Rußland und Serbien gewidmet.

Der vierte Teil der Sammlung enthält insgesamt 71 Stücke, unter denen sich amtliche Meldungen und Protokolle befinden über grausame Mißhandlungen Verwundeter, über menschenunwürdige Behandlung in Spitälern untergebrachter Kranker und grausame Verstümmelungen gefallener Soldaten. Das Stück 128 berichtet über empörende Martern an einem ungarischen Unteroffizier, dem von Serben die Unterarme abgehakt und die Oberarme gebunden wurden, worauf er in diesem Zustande auf ein Pferd gesetzt und das Pferd im Galopp davongetrieben wurde. Einem anderen Mann wurden Einschnitte in das beiderseitige Rippenfell gemacht, ein Strich durch die Brust gezogen, worauf er an demselben aufgehängt und unter ihm Feuer angezündet wurde. Andere Leute wurden auf Bajonette gespießt und so umhergetragen. Heimtückische Überfälle werden von serbischen Komitatssoldaten, Weibern und Kindern berichtet. Von Montenegro wird neben der Beschädigung von Sanitätsstationen eine große Anzahl grausamer Verstümmelungen, die an Verwundeten und Toten verübt wurden, gemeldet.

Die in der Sammlung aufgeführten, von den Russen in der Bukowina verübten Greuelthaten, Plünderungen und Verwüstungen sind zum Teil bereits aus früher veröffentlichten Mitteilungen und aus den jüngsten Feststellungen rumänischer Blätter hinreichend bekannt.

Der Krieg im Orient.

Nach dem gescheiterten Dardanellenangriff.

Die Erholungsreise des Landungskorps nach Ägypten. W. T. B. Paris, 9. April. (Nichtamtlich.) Die „Agence Havas“ meldet amtlich: Das Expeditionskorps für den Orient, das unter dem Befehl d'Amades in Biserta konzentriert war, um dort die Organisation zu vervollständigen, führte seine Reise nach der Levante unter den günstigsten Umständen aus. Es war vom 15. März in Bereitschaft, um die Flotte der Alliierten und das englische Expeditionskorps zu unterstützen. Inzwischen war es notwendig, den Aufenthalt der Truppen an Bord der Transportschiffe nicht zu verlängern. Zu diesem Zwecke wurde die Gastfreundschaft angenommen, die ihnen in Ägypten geboten wurde. Die französischen Streikräfte wurden in Alexandria an Land gesetzt, und in der Nähe dieses Hafens in Ramleh, dem meist besuchten Kurort des Nildeltas, untergebracht. Sie vervollständigten dort ihre Organisation und sind jederzeit in der Lage, sich unverzüglich nach dem Punkte einzuschiffen, wo ein Eingreifen notwendig werden sollte. Die Parade, die Amade abnahm, hinterließ bei allen, die ihr bewohnten, den besten Eindruck.

General d'Amade in Alexandria.

Mailand, 9. April. (R. B. Z.) Der Kriegsberichterstatter der Turiner „Stampa“ berichtet aus Kairo: Das vom General d'Amade befehligte und vom Eingang der Dardanellen zurückgezogene Armeekorps ist in Alexandria angekommen und von der europäischen Kolonie, in erster Linie von den Franzosen und Engländern, enthusiastisch begrüßt worden. Der Entschluß, die Truppen in Ägypten unterzubringen, ist wegen der Unmöglichkeit, unter den gegenwärtigen Umständen eine Landung auf der Halbinsel Gallipoli ausführen zu können. General d'Amade hat sich sofort nach Kairo begeben, wo er Gast des Sultans ist und mit den Generälen Hamilton und Regewell konferiert. Er begab sich darauf nach Alexandria zurück. Hier durchschwirren viele Kriegsgerüchte die Luft und man erwartet bestimmt, daß bald ernste Ereignisse eintreten. Ganz Ägypten ist jetzt ein ungeheures Kriegslager. Kürzlich sind auch 700 Maoris aus Neuseeland angekommen, man sagt, daß sie einem Menschenfresserkamm angehören. Auch die wehrfähigen unter den aus Palästina geflüchteten russi-

chenso sehr künstlerisch wie technisch bedeutsame Miniatur zu einem Ring geschaffen. Die lebhafteste Plastik der Augenprägung, welche alle Ideale unseres Volkes verkörpert, findet eine sinnige Ergänzung in der Innenprägung des Ringes, zu welcher die bannenden Bismardworte: „Wir Deutsche fürchten Gott — sonst nichts auf der Welt!“, ausgewählt wurden. Daneben ist die Jahreszahl 1914 mit den Bildnissen zweier eisernen Kreuze eingelassen worden. Aus dem Erlos dieses Ringes, welcher außer in Silber und Gold vornehmlich in Bronze zu einem volkstümlichen Preise zur Abgabe gelangt, geht ein bestimmter Teil an die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, Berlin. Im Hinblick auf dieses nationalsoziale Ziel und die im Ring trefflich gelungene Verfinnildung der Volksgedächtnis ist ihm die berechnete Bezeichnung „Deutscher Nationalring“ geworden. Exemplare dieses Ringes befinden sich im Besitz des deutschen Kaisers, des deutschen Kronprinzen, Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, Generalobersten v. Roltke u. a. m. Eine Weihe ganz besonderer Art aber wurde dem „Deutschen Nationalring“ dadurch verliehen, daß über 100 Exemplare durch Vermittlung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg denjenigen Truppen gespendet wurden, welche sich bei den derzeitigen wichtigen Entscheidungsschlachten im Osten hervorgetan hatten.

Kleine Chronik.

Wissenschaft und Technik. Freiherr v. Nordenfjöld reiste von Stockholm nach Deutschland ab, um auf Einladung wissenschaftlicher Gesellschaften in Berlin, Wien und Stuttgart Vorträge über seine letzte Forschungsreise durch Südamerika zu halten. Zahlreiches Material dieser Expedition, das nach früheren Meldungen auf dem von der Karlsruher torpedierten englischen Dampfer „La France“ befördert werden sollte, ist laut „Hessischer Zeitung“, wie in Stockholm angelangte amtliche Nachrichten besagen, in Amerika zurückgeblieben und so gerettet worden.

Theater und Literatur. In Meiningen starb der Ged. Hofrat Paul Richard, 1801 bis 1905 Direktor des Meiningener Hoftheaters.

Kunst und Wissenschaft im Lager.

Daß die Künste während des Krieges nicht schweigen, trotzdem ein alter Spruch es ihnen gebietet, haben wir bei uns in Deutschland, dem Lande der Barbaren, staunend erlebt. Und nun stellt es sich heraus, daß sie selbst im Lager der Kriegsgefangenen nicht aufhören, sich eindringlich bemerkbar zu machen. Es gibt unter den Gefangenen, wie immer unter einer bunt zusammengewürfelten Menge, Maler und Bildhauer, Dichter und Säger, Holzschneider und Musiker. Sie alle rufen nach der Kunst, wenn sie nach harter Arbeit Feierabend machen oder wenn der Sonntag gar zu still und trübselig verlaufen will.

Es gibt Porträtmaler, die malen oder zeichnen für ein paar Mark die Bildnisse ihrer Kameraden, ich sah ungewöhnlich flotte und gute Leistungen. Sobald Talent und Beruf erwiesen ist, verläßt die Kommandantur den Künstler für billiges Geld Papier, Leinwand, Kreide, Meißelsteine, Farben. Von den für die Kapelle aus Brennholz geschnittenen Radonnen und Tassenaseln sprach ich schon. Kunsthandwerker machen mit Hilfe ihrer Taschenmesser und anderer primitiver Instrumente aus Holzabfällen Schachbretter und Damenbretter, schönen Schachfiguren und phantastische Spazierstockgriffe, Dosen und Kästen. Ich sah eine kunstvoll gearbeitete Dose von edler Form, mit künstlerisch und charaktervoll herausgeklöpften Ornamenten bedeckt, mit Druckstich für den Deckel und sauber gearbeiteten Füßen. Als Material diente dem Künstler, ein Zirkel aus Nadeln, das Blech alter Konfervenbüchsen. Ein glühendes Ofenfeuer nahm er als Röstofen, ein Stiefelabsatz war der Hammer, ein Stück von einem geschärften Holzreißer das Schleifmesser. In der Beschränkung zeigt sich der Meister: war das nicht der Leitzah der modernsten französischen Kunst?

Es gibt auch eine Schule im Lager. Die Schulstube ist ein geräumiger, heller Keller mit Wänden, Pulten und einer großen Schiefertafel. Der Lehrplan ist in ein einziges Fach zusammengefaßt: Deutsch. Der deutsche Hauptmann, im Zivilberuf Professor und Oberlehrer, und zwei Universitätsprofessoren erteilen den Unterricht, zu dem natürlich niemand

schen Juden sind eingezogen und bilden eine besondere Legion, in der jedoch eine sehr gedrückte Stimmung herrscht.

Türkischer Spott für England und Frankreich.

W. T.-B. Konstantinopel, 9. April. (Nichtamtlich.) Die türkischen Blätter spotten über die Tätigkeit der englisch-französischen Flotte vor den Dardanellen, die so weit gegangen sei, mit zwei Booten in Eos Truppen landen zu wollen. Der „Tanin“ sagt: Die englische Welt Herrschaft, die so viele Völker unter ihrer Willkür gehalten hat, ist zusammengeführt unter den Vorjochen der deutschen Unterseeboote und unter der Wucht der Niederlage an den Dardanellen. Die Ehre, diese Willkür Herrschaft, die, wie jede solche Herrschaft, hohl war, gestürzt zu haben, darf auch die Türkei für sich in Anspruch nehmen. Auf die Untätigkeit der Neutralen anspielend, fragt der „Tanin“, warum die Ehre, für die Menschheit eine so glückliche Tat vollbracht zu haben, nur einigen wenigen Nationen vorbehalten bleiben soll.

Ein russischer Kaukasusbericht.

W. T.-B. Petersburg, 9. April. (Nichtamtlich.) Der Stab der Kaukasusarmee teilt mit: In der Nacht dauerte am 7. April das Geschützfeuer den ganzen Tag. In der Richtung auf Artvin und nördlich von Elitz geht unser Angriff besonders weiter. Türkische Angriffsbereitungen gegen den Paz von Kizilirmak, im Tale von Alaschert, wurden abgewiesen. An den übrigen Fronten keine Veränderungen.

Die russische Bosphorusarmee schiff sich ein?

Nach einer Meldung des in russischen Diensten stehenden Bukarester „Univerſal“ aus Conſtanza wurden in Odeſſa mit fieberhafter Eile jene russischen Schiffe ausgerüstet, die zur Beförderung russischer Expeditionstruppen nach der Türkei bestimmt sind. Sie sollen angeblich in den nächsten Tagen abgehen. — Es wird sich in den nächsten Tagen zeigen, ob es sich nur um einen russischen Pluss oder um ein ernsthaftes Unternehmen handelt.

fragen, entstehen könnten, in Großbritannien nicht unbeachtet bleiben sollte. Das Blatt fügt hinzu, daß die Zeit für die Dominion noch nicht geeignet sei, um an das Mutterland mit Forderungen heranzutreten und erklärt, man vertraue den britischen Staatsmännern und hege keine Beforgnisse wegen der Zukunft.

Die Neutralen.

Eine Herausforderung Bulgariens durch die Dreiverbandsmächte.

Br. Kopenhagen, 10. April. (Eig. Drahtbericht. Nr. 14.) Die „National Tidende“ meldet aus Paris: Die Gesandten der Alliierten aus Sofia hätten den Auftrag, gemeinsame Schritte bei der bulgarischen Regierung zu unternehmen, um eine Erklärung für den Grenzfall zu fordern. Diese Anfrage würde die Form eines Ultimatus haben und es würde darin klarste Fassung der Antwort verlangt werden.

Der König von Griechenland über die Stellung seines Landes.

Büch, 9. April. (A. Z.) Der König von Griechenland empfing, wie aus Mailand gemeldet wird, den Vertreter der römischen „Tribuna“ und sagte ihm, Griechenland befinde sich in einer ähnlichen Stellung wie Italien. Wenn das Interesse des Vaterlandes es verlangen sollte, so würde sich das griechische Volk mit Begeisterung unter die Fahnen stellen. Die Regierung müsse indes die Lage in ihrer Gesamtheit prüfen und sorgsam abwägen. Vor allem müsse Griechenland seine Finanzen verstärken.

General Pau in Rom.

Von der schweizerischen Grenze, 9. April. Wie die Agentur Saba meldet, ist General Pau nach Besichtigung der Ausgrabungen von Pompei in Rom eingetroffen.

Amerikanische Erkenntnis der englischen Selbstsucht.

W. T.-B. London, 10. April. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Washington: Der englische Zensor wird in Amerika wieder kritisiert. Diesmal handelt es sich nicht um die Unterdrückung von Nachrichten, sondern um ein Zugeständnis. Die Londoner Agentur telegraphierte am Dienstag, daß angesichts der russischen Erfolge in den Karpaten die Frühlingsoffensive der Verbündeten im Westen aufgegeben würde. Als Ursache wurde der Wunsch der Verbündeten, Menschenleben zu schonen, angegeben. Die „Washington Post“ schreibt: Das ist ein Beweis für die britische Selbstsucht. Die Briten versuchen, die Verbündeten für sie die Kasanien aus dem Feuer lösen zu lassen. Sie kneifen bei den Dardanellen und in Frankreich aus und sind anscheinend nur bemüht, ihre Kräfte zu bewahren sowie diplomatische Noten abzugeben. Selbst die „New Yorker Times“ sieht sich einem Rätsel gegenüber, obwohl sie meint, daß es vielleicht Glück sei, den Russen die wichtigere Rolle zuzuteilen, da die Deutschen so Zeit hatten, im Westen Vorbereitungen zu treffen.

Neue amerikanische Munitionslieferungen.

W. T.-B. New York, 10. April. (Nichtamtlich.) Die „New Yorker Tribune“ meldet aus Omaha: 10 Eisenbahngänge mit Geschützgeschossen gingen nach London für die englische Armee ab. Jeder Zug bestand aus 20 Waggons und führte 300 Tonnen Mehl.

Russischer „Kredit“ in Amerika.

Brüssel, 8. April. Nach zuverlässigen Mitteilungen verlangen die amerikanischen Waffen- und Munitionsfabriken als Vorbedingung für die Ausfuhr weiterer russischer Kriegslieferungen entweder Vorauszahlung des ganzen Betrages oder die Bürgschaft Englands und amerikanischer Banken.

Ueber die Hälfte der zweiten Kriegsanleihe schon eingezahlt.

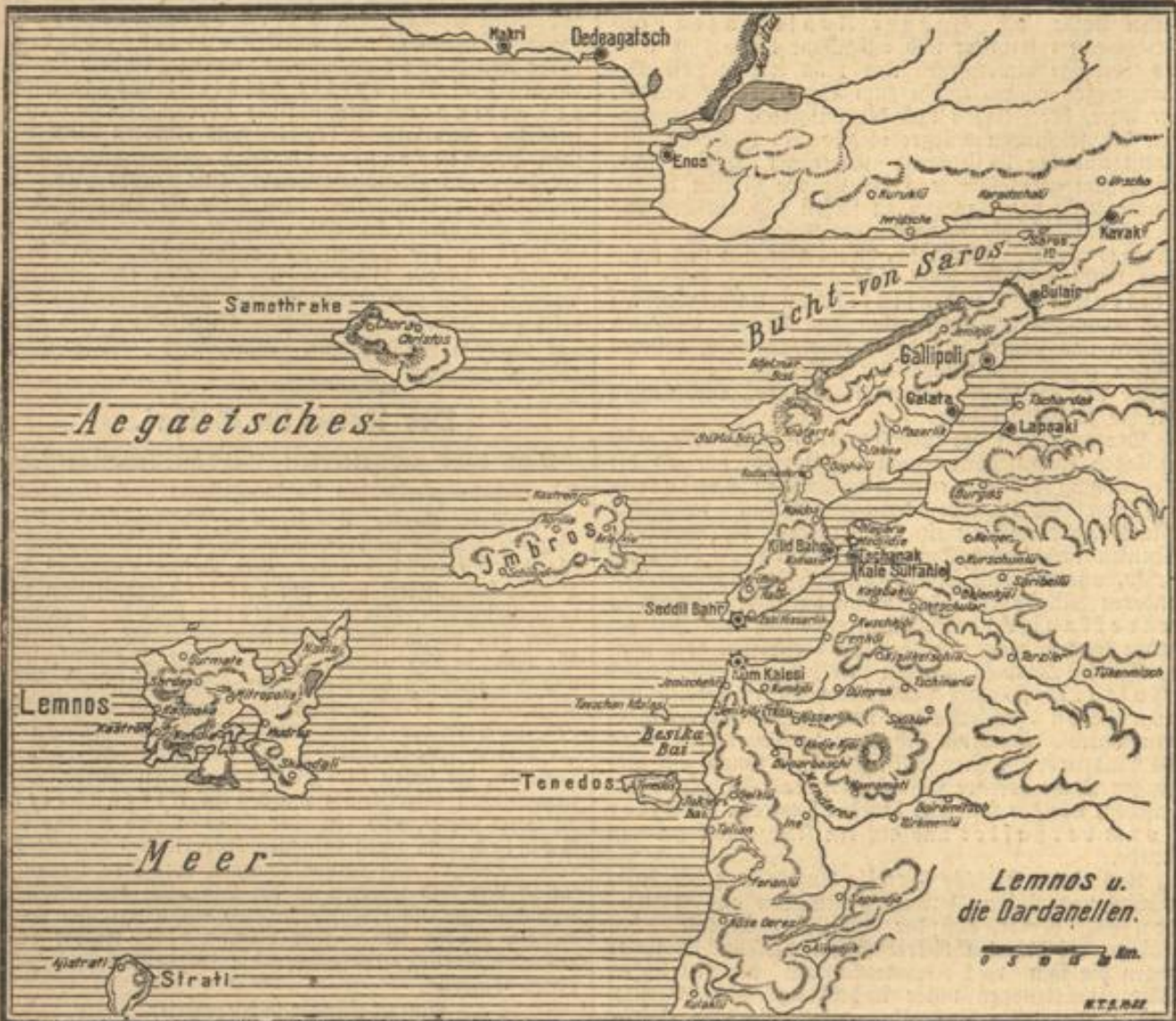
W. T.-B. Berlin, 9. April. (Nichtamtlich.) Bis zum 9. April wurden auf die zweite Kriegsanleihe 4640 Millionen Mark eingezahlt, das sind mehr als die Hälfte der Gesamtzeichnung von 9060 Millionen Mark.

Der reichsländische Landtag beim Statthalter Die Ansprache des Statthalters.

W. T.-B. Straßburg, 10. April. (Nichtamtlich.) Der kaiserliche Statthalter und Gräfin v. Röhren (seine Schwägerin) ließen für gestern Freitagabend Einladungen zu Ehren der Zweiten Kammer des Landtags ergehen. Zahlreiche Abgeordnete hatten der Einladung Folge geleistet; außerdem waren anwesend: Staatssekretär Graf v. Röhren, Unterstaatssekretär Köhler, Hr. v. Stin, Dr. Bräunel, Ministerialdirektor Cronau und andere Regierungskommissare sowie Vertreter der Presse. In seiner Ansprache führte der kaiserliche Statthalter nach begrüßenden Worten und einem kurzen Rückblick auf die jüngst vergangenen großen Ereignisse u. a. aus:

Mit freudigem Stolz und dankerfülltem Herzen gegen Gott können wir auf den bisherigen durch unermügeliche Heldentaten unseres Heeres gekennzeichneten Verlauf des Krieges zurückblicken, wenn er auch einzelnen Teilen des elck-lothringischen Landes, denen die ersten Angriffe des westlichen Feindes getroffen hatten, überaus schmerzliche Wunden geschlagen und besonders schwere Opfer und Lasten auferlegt. Aber ganz abgesehen von den eigentlichen kriegerischen Ereignissen hat der Krieg innerhalb unserer engeren Landesgrenze in rascher Folge erfreuliche wie unerfreuliche Erscheinungen mancherlei Art gezeigt. Zu den ersteren zähle ich den glatten ordnungsgemäßen Verlauf der Mobilmachung — selbst in den der feindlichen Grenze am nächsten gelegenen Bezirken — und namentlich den freiwilligen Eintritt so mancher vaterlandsliebender und opferfreudiger Jünglinge in das deutsche Heer, wenn auch die seinerzeit hierüber von einzelnen Zeitungen gebrachten Zahlen ganz willkürlich gegriffen waren. Andererseits bedauere ich auch, so ungeheuerliche Vorkommnisse nicht unerwähnt lassen zu können, wie sie durch Namen, wie Weiss, Wetterlé u. a. m., zur Genüge gekennzeichnet sind, weil sie Zeichen sind der Verwirrung, die in manchen Köpfen angezündet wurde, durch die vor dem Kriege beliebte Spielerei mit absonderlich Gefühls, einer sogenannten Doppelnatur.

Reine Herren! So viel Wunden auch der Krieg im elck-lothringischen Lande geschlagen hat, so schwere Opfer und Lasten er Ihnen auferlegt, dauernden Ruhen wird er, wie ich zuversichtlich hoffe, dem Lande bringen, das er reinigt



Das Urteil eines italienischen Sachmanns über die Uneinnehmbarkeit der Dardanellen.

Br. Rom, 10. April. (Eig. Drahtbericht. Nr. 14.) Der frühere Marineattaché Admiral Bettolo, die erste Marineautorität Italiens, erklärt, auch er sei überzeugt, daß die Dardanellen heute dank dem deutschen militärischen Geiste der Türkei uneinnehmbar geworden sind. Ohne Mitwirkung eines Landheeres von mindestens 300000 Mann sei die Forcierung der Meerengen ausgeschlossen.

Ein Patrouillengefecht am Suezkanal.

W. T.-B. London, 9. April. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau berichtet aus Kairo: Ein kleines türkisches Korps Kavallerie wurde am Mittwoch, morgens, von englischen Patrouillen einige Meilen nordöstlich von Kantara bemerkt. Es wurden einige Schüsse gewechselt, worauf die Türken zurückgingen. Auf keiner von beiden Seiten sind Verluste zu verzeichnen.

Abermalige Beschießung von Smyrna.

Stockholm, 9. April. (A. B. Z.) Über Goeteborg erfährt „Stockholms Dagblad“ aus London, daß Smyrna wieder beschossen wird. Ein englischer Wasserflugzeug flog über die Stadt und warf Bomben nieder. Gleichzeitig wurden die Türken von einem englischen Schlachtschiff beschossen, das von Torpedojägern begleitet war.

Englische Eingeständnisse über die Lage im Kaukasus.

London, 8. April. (Nr. 14.) Der Petersburger Sonderberichterstatter des „Standard“ drahtet seinem Blatt: Nach Meldungen aus dem Kaukasus haben die Türken von neuem eine ziemlich heftige Offensive ergriffen. Der Angriff erfolgt gegen den russischen rechten Flügel in der Nähe des kleinen Hafens Khopa. Die Kämpfe dauern noch an.

Über den bisherigen Verlauf der Kämpfe auf diesem Kriegsschauplatz erhält die „Daily Mail“ folgendes Telegramm aus Petersburg: Nach dem ersten Vordringen der Russen hörte man vielfach die Ansicht, daß an dem Siege unseres Verbündeten nicht mehr zu zweifeln sei. Man sprach sogar von einem unaufhaltsamen sofortigen Vormarsch gegen Erzerum. Die Hoffnungen sind schnell verfliegen, denn die Türken haben die kriegerischen Operationen mit großem Nachdruck bald wieder begonnen, zum Teil unter Führung deutscher Offiziere. Am bemerkbarsten machte sich ihre Tätigkeit am Schwarzen Meere. Sie bedrohen den hier stehenden russischen Flügel, so daß ein weiteres Vordringen der Russen auf irgend einen Punkt der Front unmöglich wurde. Eine weitere Offensivbewegung der Türken machte sich in der Nähe von Sarikamisch bemerkbar, fast an derselben Stelle, wo die ersten schweren Kämpfe im Dezember stattgefunden haben. Dem Vordringen der Russen stellen sich also große Schwierigkeiten entgegen, doch haben die Gefechte hier wenigstens den Erfolg, daß die türkischen Streitkräfte im Kaukasus festgehalten und nicht an dem Kampfe um Konstantinopel teilnehmen können.

Ungültigkeitserklärung einer französischen Konzession in der Türkei.

W. T.-B. Konstantinopel, 9. April. (Nichtamtlich.) Die Regierung gestattet für die Dauer des Krieges die zollfreie Einfuhr aller Lebensmittel in die Provinz Nemen. — Ferner wird amtlich gemeldet, daß die durch Ministerratsschluß an eine französische Finanzgruppe, die bekannte Pariser Bank Parrier, erteilte Konzession für eine elektrische Straßenbahn von Kadiköy und von Skutari bis auf die östliche Seite des Bosphorus für ungültig erklärt und der Bau und Betrieb dieser Bahn dem Kaufministerium und der Konstantinopeler Stadtprefektur übertragen worden ist.

Der Krieg über See.

Die Schwierigkeiten für die Angreifer in Deutsch-Südwest.

W. T.-B. London, 9. April. (Nichtamtlich.) Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Deutsch-Südwestafrika: Die Unions-truppen haben große Schwierigkeiten zu bestehen, da die Prunen vergiftet (?) sind. Die Pumpstation Rubub ist zerstört. Eine Anzahl Landminen wurden zur Explosion gebracht, ohne Schaden anzurichten.

Der amerikanische Einspruch gegen die japanischen Forderungen in China.

Br. Amsterdam, 10. April. (Eig. Drahtbericht. Nr. 14.) Offizielle japanische Blätter räumen fest ein, daß die amerikanische Regierung gegen die Forderungen Japans, die sich auf die Mandschurei beziehen, Einspruch erhoben hat.

Ein chinesischer Raubüberfall auf einen deutschen Pfarrer in Tsingtau.

Br. Berlin, 10. April. (Eig. Drahtbericht. Nr. 14.) Die „Tägl. Rundschau“ meldet: Pfarrer Wilhelm von dem allgemeinen evangelischen Missionsverein, der nach der Einnahme von Tsingtau als Leiter des chinesischen Roten Kreuzes in Tsingtau hat bleiben dürfen, ist in seinem Hause von einer chinesischen Räuberbande überfallen, gefesselt und vollständig ausgeraubt worden. Die japanische Verwaltung von Tsingtau stellt sich zu der Missionsarbeit des Vereins freundlich. Die Schule des Vereins hat ihren Betrieb wieder eröffnet. Auch die Weiterarbeit im Krankenhaus ist durch Geduldserweisung der japanischen Verwaltung ermöglicht worden.

Kanada will mitreden.

W. T.-B. London, 10. April. (Nichtamtlich.) „Times“ meldet aus Toronto: Die kanadische Presse unterstützt Lord Althensens Ausspruch, daß die Dominion, wenn der Krieg vorüber sei, bei Bestimmungen der Friedensbedingungen um ihre Meinung gefragt werden soll. Das Verlangen nach einer Reichskonferenz sei jedoch noch nicht allgemein und dringend, da die Presse, solange das Parlament tagt, zu sehr von Parteifröhen in Anspruch genommen sei. „Daily Mail“ (Montreal) betont, daß Wilsons Warnung vor den Gefahren, die aus der Unterlassung, die Dominion zu be-

Letzte Drahtberichte.

Der Tagesbericht vom 10. April.

Die Beute bei Drie-Grachten. — Zurückgeschlagene Angriffe in der Champagne. — Fortgesetzte schwere Verluste in der erfolglosen neuen Offensive bei Verdun. — Schwere Verluste der Russen bei Kalwarja.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 10. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Beute von Drie-Grachten erhöht sich auf fünf belgische Offiziere und 122 Mann und 5 Maschinengewehre.

In der Champagne, nördlich Beaumont, räumten unsere Truppen, die am 8. April genommenen, gestern durch schwere französische Feuer zerstörten Gräben und vielen französischen Angriffen in dieser Gegend ab.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel hielten mit gleicher Heftigkeit an. In dem von den Franzosen als von ihnen genommen gemeldeten Orten Fromez und Guffainville, südlich Verdun, ist bisher noch nicht gekämpft worden, da diese Orte weit vor unseren Stellungen liegen. Zwischen Orne und den Maas-Höhen erlitten die Franzosen gestern eine schwere Niederlage. Alle Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. In der Combrésien nahmen sie an einzelnen Stellen unserer vordersten Linie vorübergehend Fuß, wurden aber durch nächtliche Gegenangriffe teilweise wieder zurückgeworfen. Die Kämpfe dauern an.

Auch die anderen Angriffe gegen unsere Stellung nördlich St. Mihiel waren völlig erfolglos. Kleine Verstöße auf der Frontilly-Abraum wurden abgewiesen. Bei Flirey war der Kampf wohl infolge der schweren Verluste des Feindes vom 7. und 8. April weniger lebhaft. Hier fielen zwei Maschinengewehre in unsere Hand. Auf der Front Remenauville-Briesterwald wurden sämtliche französischen Angriffe zurückgeschlagen. Am Westrande des Briesterwaldes verlor der Feind endgültig auch den Teil unserer Stellung, in dem er Ende März eingebrungen war.

Einen abermaligen Versuch, Becange la Grande, südwestlich von Château Salins, zu entreißen, bezahlten die Franzosen mit dem Verlust einer Kompanie, die völlig aufgerieben wurde, 2 Offiziere und 101 Mann als Gefangene in unserer Hand ließ.

In den Vogesen hat sich die Lage nicht geändert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich und nördlich Kalwarja hatten die Russen mit ihren Angriffen keinen Erfolg. Sie wurden überall mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Belgische Unzufriedenheit mit England.

Rosendaal, 9. April. (N. B.-Z.) Heftige Angriffe auf die englische Untätigkeit enthalten das XXème Siècle und das Echo Belge. Das erstgenannte Blatt schreibt: Die Engländer züchten sich auf ihren spärlichen Vorposten bei Neuve Chapelle wieder einmal grübelnd aus. Gewiß, sie erlitten

schwere Verluste, es ergab sich aus dem opferreichen Kampfe, daß der Sturm durch tief gegliederte Infanteriemassen nur dann zum Ziele führen kann, wenn er artilleristisch gut vorbereitet ist. Daher beschloß sich der Kommandant: Rumion! Die Verbündeten verdrängen die Franzosen auf Geschossen. So lange sie nicht ausreichend mit Munition versehen sind, kann die große Offensive nicht erfolgen. Trotzdem billigen wir die Schläfrigkeit der Engländer nicht, und daß um so weniger, als sie wie früher ihre Mannschaften aus den vordersten Stellen nehmen und den Alliierten die schwerste Arbeit überlassen.

Des belgischen Ministeriums Geburtstagswunsch an den König.

W. T.-B. Le Sabre, 9. April. (Nichtamtlich.) Die belgischen Minister richteten zum Geburtstag des Königs Albert an diesen ein Glückwunschtelegramm, in dem sie die Überzeugung ausdrücken, daß der König, von der ganzen Nation umgeben, bald im Triumph an der Spitze seines siegreichen Heeres in seiner Hauptstadt einziehen werde.

Englische Truppen in Velfort.

Zürich, 9. April. (S. Z.) Aus Velfort wird berichtet, daß größere Abteilungen englischer Truppen im Osten von Frankreich angekommen seien und daß in Velfort seit einiger Zeit englische Ambulanzen arbeiten.

Der französische Tagesbericht.

W. T.-B. Paris, 9. April. (Nichtamtlich.) Amtlicher Kriegsbericht von heute nachmittag: In der Nacht vom 7. zum 8. April warfen die englischen Truppen einen deutschen Angriff zwischen Kemmel und Bulverghem zurück. Wir machten Fortschritte (?) zwischen Maas und Mosel, gewannen Gelände in Sparges und wandten uns wieder gegen den Feind. Die deutschen Schützengräben sind voller Leichen. Gegen Ende des Tages warfen wir zwei Gegenangriffe im Walde von Nilly zurück und erbeuteten sechs Maschinengewehre und zwei Minenwerfer. Im Walde von Port-Rare wurden unsere Fortschritte trotz gestern Abend 7 Uhr ausgeführter sehr heftiger Gegenangriffe behauptet.

Ein Automobilklub der Pariserinnen.

W. T.-B. Lyon, 9. April. (Nichtamtlich.) „Républicain“ meldet aus Paris: Die Pariser Frauen, die zur Führung von Automobilen die polizeiliche Erlaubnis besitzen, haben einen Automobilklub gegründet. Die Mitglieder des Klubs sollen sich den Militärbehörden für militärische Zwecke zur Verfügung stellen.

Ein neutrales Urteil über die französischen „Fortschritte“ bei Verdun.

Berlin, 10. April. (N. B.-Z.) Laut „D. L.-Z.“ kommt auf Grund einer Vergleichung der amtlichen deutschen und französischen Tagesberichte und des genauen Kartenstudiums der „Nieuwe Rotterdam Courant“ zu dem Schluß, daß die Franzosen bei Verdun seit Dienstag keine nennenswerten Fortschritte mehr machten.

Bordmouth gesperrt!

Osag, 9. April. Englische Blätter melden, daß der Hafen Bordmouth auf 10 Tage für alle Handelsdampfer geschlossen worden ist. Der Grund dieser Maßnahme wird nicht angegeben. Vielleicht, so meint die „Rein. West. Ztg.“, streben die geheimnisvollen englischen Truppentransporte dahinter.

Von der Goltz und die türkische Presse.

W. T.-B. Konstantinopel, 9. April. (Nichtamtlich.) Die türkische Presse spricht fortgesetzt ihre dankbare Bestätigung aus über die seitens von der Goltz-Bajda einigen Zeitungsberichterstattungen gegenüber gemachten Äußerungen. Der „Tanin“ schreibt in einem Leitartikel: Wenn man das Kräfteverhältnis in Betracht zieht, kann heute die Türkei nicht zu dem Maße einer Großmacht gelangen, aber niemand könnte nunmehr leugnen, daß die Türkei Fähigkeiten an den Tag legte, die sie des Bündnisses mit Österreich-Ungarn und Deutschland würdig erwiesen. Sehr v. d. Goltz liebt und verteidigt uns immer; während wir nicht die gebührenden Worte fanden, um unsere Dankbarkeit zu bezeugen, wollten wir unseren Freund eines Tages auf dem Schlachtfeld zufriedenstellen. Die Ereignisse haben es uns vorbehalten, diesen Wunsch zu verwirklichen.

Englische Bemühungen in Tokio.

Br. Kopenhagen, 10. April. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die „Morning Post“ meldet aus Tokio, daß der englische Gesandte eine längere Besprechung mit dem japanischen Ministerpräsidenten hatte. Näheres ist noch nicht darüber bekannt, jedoch werden die Gefahren kriegerischer Verwicklungen als in der Hauptsache aus dem Wege geräumt angesehen. 2½ Divisionen japanischer Infanterie, die sich schon auf einem Transport befanden, wurden wieder eingeschifft.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

10. April, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob- achtungs- Station.	Barom.	Wind- Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius	Beob- achtungs- Station.	Barom.	Wind- Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius
Borkum ...	756.7	WNW 2	heiter	+6	Seltz ...	756.7	WNW 2	heiter	+6
Hamburg ...	756.9	WNW 4	bedeckt	+5	Wien ...	756.9	WNW 4	bedeckt	+5
Swinemünde	756.9	SO 3	Nebel	+4	Frankfurt	756.9	WNW 4	bedeckt	+5
Bremer	756.9	SW 2	Regen	+3	Köln	756.9	WNW 4	bedeckt	+5
Aachen	756.9	W 3	wolkig	+5	Stuttgart	756.9	WNW 4	bedeckt	+5
Wiesbaden	756.9	SW 3	bedeckt	+5	Regensburg	756.9	WNW 4	bedeckt	+5
Dresden	756.9	W 3	wolkig	+5	Salzburg	756.9	WNW 4	bedeckt	+5
Breslau	756.9	SW 3	bedeckt	+5	Petersburg	756.9	WNW 4	bedeckt	+5
Wetz.	756.9	SW 2	wolkig	+3	Warschau	756.9	WNW 4	bedeckt	+5
Frankfurt	756.9	SW 1	bedeckt	+3	Wien	756.9	SW 4	wolkig	+7
Karlsruhe	760.1	W 6	+1		Tom				
München	760.1	W 6	+1		Isenz	756.0	S 1	+6	
Zugspitze	720.8	WSW 5	Nebel	-15	system. Wind				
Valencia									

Amtliche Anzeigen

Am 19. April 1915, vor-
mittags 10 Uhr, wird an Ge-
richtsstelle, Zimmer Nr. 61, das
Bauhaus mit Hofraum und Neben-
gebäude hier, Zahnstraße 20, 2 ar
63 qm groß, gemeiner Wert
55,000 Mark, Eigentümer Eheleute
Schlossermeister Josef Herber
hier, zwangsweise versteigert. F 313
Wiesbaden, den 6. April 1915.
Königliches Amtsgericht,
Abt. 9.

Bekanntmachung.
Die beteiligten Gewerbetreibenden
werden hiermit auf die Bestimmungen
der Polizeiverordnung vom 20.
August 1912, betreffend Verzeichnisse
der Hausarbeiten, hingewiesen und
aufgefordert, die Verzeichnisse in
der Zeit zwischen dem 1. und
15. April d. J. in je einer Abschrift
der königlichen Polizei-Direktion
und der königlichen Gewerbe-In-
spektion einzureichen.
Formulare zu den Verzeichnissen
sind in den Buchdruckereien von
Rudolf Bechold u. Comp. hier selbst
und H. Dörfel u. Comp., Frankfurt
am Main, Braubachstraße 26, er-
hältlich.

Der Polizeipräsident v. Schend.
Bekanntmachung.
Am 15. April d. J. findet eine
weitere Schweinejählung statt. Die
Jählung beginnt am 15. d. Mts. und
wird am demselben Tage beendet sein.
Jählkarten werden nicht ausgegeben.
Die Jählung erfolgt von Gehört zu
Gehört und in diesem von Haus-
haltung zu Haushaltung. In die
Jählbezirke sind durch die Jähler
einzutragen: Namen und Wohnung
des Besitzers der Schweine, geboren
in Jahren das Alter und Geschlecht
und die Gesamtzahl der Schweine.
Das Ergebnis der Jählung ist von
dem Haushaltungsvorsteher mündlich
zu bestätigen. Am 15. April ver-
kauft Schweine sind stets beim Ver-
käufer, nicht beim Käufer zu zählen.
Die bei Schlächtern (Häschern,
Wiegern) und Händlern stehenden
oder am Jähltag eintreffenden und
in der Nacht vom 14. zum 15. April
beförderung, zum Schlachten oder zum
Verkauf bestimmten Schweine sind
bei den Schlächtern usw. zu zählen,
sofern die Tiere nicht erst am Jähl-
tag gekauft sind.

Nach § 4 der Bundesratsverordnung
vom 4. März 1915 sind falsche An-
gaben bei der Jählung unter Strafe
gestellt.
Die Bestimmung lautet:
„Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu
der er auf Grund dieser Verordnung
ausgefordert wird, nicht erstattet oder
wissentlich unrichtige oder unvoll-
ständige Angaben macht, wird mit
Gefängnis bis zu 6 Monaten oder
mit Geldstrafe bis zu 10,000 Mark
bestraft; auch können Schweine, deren
Vorhandensein verweigert wird, im
Urteil für dem Staat verfallen er-
klärt werden.“

Es wird dies hiermit zur öffent-
lichen Kenntnis gebracht und ersucht,
die Herren Jähler bei der Jählung
zu unterstützen.
Wiesbaden, den 7. April 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Das neue Schuljahr an den
Hörs- und Mittelschulen beginnt
Donnerstag, den 15. April, vor-
mittags 8 Uhr, mit einer Konferenz
der einzelnen Lehrkörper. Der
Unterricht für die bereits einge-
schulten Kinder fängt um 9 Uhr an.
Die Aufnahme der Schulanfänger er-
folgt für die Klassen der Bücherschule
um 9 Uhr, für diejenigen der Vorher-
raben-Schule um 9 1/2 Uhr, für die
aller übrigen Schulen um 10 Uhr.
Wiesbaden, den 6. April 1915.
Der Stadtschulrat.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Anstreicher-
arbeiten für den Neubau des
Museums (Los 9-11) soll im Wege
der öffentlichen Ausschreibung ver-
fahren werden.

Verdingungsunterlagen und Zeich-
nungen können während der Vor-
mittagsstunden im Verwal-
tungsgebäude Friedrichstraße Nr. 19,
Zimmer 13, eingesehen, die Ange-
botsunterlagen ausschließlich Zeich-
nungen auch von dort gegen Ver-
zahlung oder bestellgeldfreie Ein-
sendung von 50 Pf., soweit der Vorrat
reicht, bezogen werden.
Verschlossene und mit der Auf-
schrift „D. M. 9, Los“ versehene
Angebote sind spätestens bis
Samstag, den 17. April 1915,
vormittags 10 Uhr,
hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote er-
folgt — unter Einhaltung der obigen
Losreihenfolge — in Gegenwart der
etwa erscheinenden Anbieter, oder
der mit schriftlicher Vollmacht ver-
sehenen Vertreter.
Nur die mit dem vorgeschriebenen
und ausgefüllten Verdingungs-
formulare eingereichten Angebote wer-
den berücksichtigt.

Ausschlussfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 6. April 1915.
Städtisches Bauamt.

Städt. Krankenhaus Wiesbaden.
Die Lieferung der nachstehend ver-
zeichneten Gegenstände soll im Sub-
missionswege vergeben werden:
1. 600 Handtücher 3. Kl., 2. 50
Handtücher für Operation (kleine),
3. 300 Handtücher für Operation
(große), 4. 150 Handtücher für
Schwemmen, 5. 150 Handtücher für
Schwemmen, 6. 100 Handtücher (grau),
7. 450 Küchentücher, 8. 250 Schür-
en, 9. 250 Taschentücher, 10. 120 Was-
chschüssel, 11. 25 Betttücher 1. Kl.,
12. 200 Betttücher 3. Kl., 13. 30 Bett-
tücher für Schwemmen, 14. 50 Bett-
tücher für Baby, 15. 250 Unterlagen,
16. 50 Deckenbezüge 1. Kl., 17. 150
Deckenbezüge 3. Kl., 18. 50 Decken-
bezüge für Baby, 19. 30 Deckenbezüge
(bunt), 20. 100 Kissenbezüge 1. Kl.,
21. 250 Kissenbezüge 3. Kl., 22. 100
Kissenbezüge f. Kinder, 23. 50 Kissen-
bezüge (bunt), 24. 75 Kissenbezüge für
Baby, 25. 50 Kissenbezüge, 26. 30
Tischdecken 1. Kl., 27. 30 Tischdecken
(kleine), 28. 150 Servietten, 29. 50
Tischdecken, 30. 50 Nachttischdecken,
31. 50 Plumeaubezüge, 32. 75 Rän-
ner-Anzüge, 33. 350 Männerhemden,
34. 150 Männer-Strümpfe, 35. 120
Männer-Unterhosen, 36. 75 Frauen-
hemden, 37. 100 Frauen-Nachtkleider,
38. 25 Kinderkleider, 39. 25 Kinder-
Anzüge, 40. 50 Kinder-Scanden,
41. 600 Kinder-Strümpfe, 42. 150
Kinder-Nachtkleider, 43. 100 Er-
stlings-Strümpfe, 44. 100 Erstlings-
Nachtkleider, 45. 50 Erstlings-Strümpfe,
46. 30 Schürzen für Schwemmen,
47. 30 Schürzen mit Träger, 48. 24
Schürzen für Küche, 49. 125 Schürzen
für Mädchen, 50. 24 Schürzen für
Hausfrauen, 51. 100 Schürzen
(blau), 52. 50 Schürzen (weiß),
53. 30 Kragenshirts, 54. 4 graue
Mäntel, 55. 15 Joden für Wärter,
56. 12 Joden für Operationswärter,
57. 2 Kleider für Ammen, 58. vier
Dienstkleider, 59. 150 m Gardinen-
stoff (schmal), 60. 75 m Gardinen-
stoff (breit), 61. 45 m Mouleaustoff,
62. 35 Mäntel.

Wert: 1. 75 kg Rohhaar,
2. 75 kg Feder, 3. 100 kg Afrika,
4. 100 Mtr. Federseiden, 5. 100 Mtr.
Narabendrell.
Lieferungsangebote mit Musterab-
schnitten resp. Haar- und Feder-
proben sind unter Angabe der Preise
pro Stück, Meter oder Kilo bis ein-
schließlich

Montag, den 3. Mai 1915,
an das Städtische Krankenhaus, wo-
selbst auch die Bedingungen vorher
eingesehen und zu unterschreiben
sind, einzureichen.
Wiesbaden, den 6. April 1915.
Städtisches Krankenhaus.
Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur öffentlichen
Kenntnis gebracht, daß weder die
Stadtdienster noch sonstige städtische
Bedienstete zur Empfangnahme der
zur Stadt- und Steuerkasse zu ent-
richtenden Geldbeträge berechtigt
sind.
Nur an die mit der Finanzvoll-
streckung beauftragten Vollziehungs-
beamten kann zur Abwendung der
Ständung rechtsgültige Zahlung er-
folgen.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die städtische öffentliche Lastwagen
in der Schmalbacher Straße wird
werktaglich in der Zeit vom 16. März
bis einschl. 15. Sept. von 6 Uhr vor-
mittags bis 12 Uhr nachmittags und
von 1 bis 7 Uhr nachmittags in Ver-
trieb gehalten.
Von 12 bis 1 Uhr nachmittags
bleibt dieselbe geschlossen.
Wiesbaden, 16. März 1915.
Städt. Magistrat.

Nichtamtliche Anzeigen
Stad- u. Schiffsfabrik
W. Renker, Marktstr. 32.
Reparieren und Ueberziehen
schnell und billig. — Telefon 2201.
Früh-Saattartoffeln,
Rei-Brinjeffin, Kaiserkrone, Paul
Juli u. Norddeutsche Industrie einge-
troffen. Röhner, Fernruf 479,
Rheingauer Straße 2.
Speisefartoffeln,
Frühkartoffeln, als Reien, Kaiser-
krone, Pauls Juli, Magnumbonum,
Industrie, Röhner usw.
Schönfeld, Marktstraße 25,
Wiesbaden.
Kartoffeln per Kump 50 Pf.
Spinat per Pfund 15 Pf.
Weiße Rüben per Pfund 10 Pf.
Rohrtrübe per Pfund 6 Pf.
Röhner,
Rheingauer Straße 2, Fernruf 479.
Spinat 3 Pfd. 40 Pf.,
Kopfsalat Stück 15 Pf.
Werner, Craniensstr. 2,
Knapp, Götterstr. 20, Ecke Scham-
horststraße.

Strickmaschinen,
29mal prämiert, konkurrenzlos bill.
Verfand seit 1888. J. Reuhoff,
Mainz, Emmeranstraße 37.

Strickmaschinen,
29mal prämiert, konkurrenzlos bill.
Verfand seit 1888. J. Reuhoff,
Mainz, Emmeranstraße 37.

29mal prämiert, konkurrenzlos bill.
Verfand seit 1888. J. Reuhoff,
Mainz, Emmeranstraße 37.

Von Kindheit bis zum 24. Lebens-
jahre mit **Flechten**

an den Weinen, Armen und im Ge-
sicht befallt und durch Gebrauch
von Obermeyer's Heilzinn-Extrakt
Seife nimmere geheilt, betätigt
H. Dörfel in Überlungwig. Herba-
Seife a Stück 50 Pf., um ca. 30 %
der wirksamen Stoffe verstärkt
1 M. Zu haben in den Apotheken
und in den Drog. von H. D. Müller,
Brecher (S. Drogen), W. Raden-
heimer, H. Götzel, W. Graefe,
H. Schell, L. Kimmel, C. Mebus, S.
Kneipp, Ch. Tauber Röhrl, H. Alexi,
S. Krah, H. Probst, C. Lillie,
J. Minor, W. Geipel, Rob. Sauter
u. Parfüm. W. Kistner.

Bestandteile: 90 % Seife, 3,5 %
Clematis erecta, 2 % Salvia, 3,5 %
Herniaria, 1 % Arnica. F 78

alte Zahngebisse,
wenn auch in Kautschuk gefaßt sind.
**Grosshut, Wagemann-
straße 27**

**Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,**
vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.
**S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.
K 87**

Montag, den 3. Mai 1915,
an das Städtische Krankenhaus, wo-
selbst auch die Bedingungen vorher
eingesehen und zu unterschreiben
sind, einzureichen.
Wiesbaden, den 6. April 1915.
Städtisches Krankenhaus.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur öffentlichen
Kenntnis gebracht, daß weder die
Stadtdienster noch sonstige städtische
Bedienstete zur Empfangnahme der
zur Stadt- und Steuerkasse zu ent-
richtenden Geldbeträge berechtigt
sind.
Nur an die mit der Finanzvoll-
streckung beauftragten Vollziehungs-
beamten kann zur Abwendung der
Ständung rechtsgültige Zahlung er-
folgen.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die städtische öffentliche Lastwagen
in der Schmalbacher Straße wird
werktaglich in der Zeit vom 16. März
bis einschl. 15. Sept. von 6 Uhr vor-
mittags bis 12 Uhr nachmittags und
von 1 bis 7 Uhr nachmittags in Ver-
trieb gehalten.
Von 12 bis 1 Uhr nachmittags
bleibt dieselbe geschlossen.
Wiesbaden, 16. März 1915.
Städt. Magistrat.

Nichtamtliche Anzeigen
Stad- u. Schiffsfabrik
W. Renker, Marktstr. 32.
Reparieren und Ueberziehen
schnell und billig. — Telefon 2201.
Früh-Saattartoffeln,
Rei-Brinjeffin, Kaiserkrone, Paul
Juli u. Norddeutsche Industrie einge-
troffen. Röhner, Fernruf 479,
Rheingauer Straße 2.
Speisefartoffeln,
Frühkartoffeln, als Reien, Kaiser-
krone, Pauls Juli, Magnumbonum,
Industrie, Röhner usw.
Schönfeld, Marktstraße 25,
Wiesbaden.
Kartoffeln per Kump 50 Pf.
Spinat per Pfund 15 Pf.
Weiße Rüben per Pfund 10 Pf.
Rohrtrübe per Pfund 6 Pf.
Röhner,
Rheingauer Straße 2, Fernruf 479.
Spinat 3 Pfd. 40 Pf.,
Kopfsalat Stück 15 Pf.
Werner, Craniensstr. 2,
Knapp, Götterstr. 20, Ecke Scham-
horststraße.

Strickmaschinen,
29mal prämiert, konkurrenzlos bill.
Verfand seit 1888. J. Reuhoff,
Mainz, Emmeranstraße 37.

29mal prämiert, konkurrenzlos bill.
Verfand seit 1888. J. Reuhoff,
Mainz, Emmeranstraße 37.

Am Sonntag, den 11. April, sind von 1 1/2 Uhr mittags ab nur
folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Blücher-, Kronen-, Oramen-
und Schützenhof-Apotheken. Diese Apotheken verkehren auch den Apotheken-
Nachtdienst vom 11. April bis einschließlich 17. April von abends 8 1/2 bis
morgens 8 Uhr. 395

Gasglühlicht-Zubehör.
Flack, Luisenstraße 46, neb. Residenz-Theater. Tel. 747.

Speisewiebeln (Str. 15 Mh.)
10 Pfd. 1.60, 5 Pfd. 85 Pf.
Gellmundstraße 56, Seitenb. 1.

Miet-Pianos
und Harmoniums von 4 Mk. an.
Reparaturen, Stimmungen billigt.
Schmidt, Rheinstr. 52. Tel. 3672.

Tagsschneider sucht
Hr. Bollmer.

Damenschneider,
welcher in ersten Geschäften tätig
war, sucht Arbeit.
Wilh. Schöne, Rheinstraße 94, 3.

Verloren Hermellapels.
Gegen gute Belohnung abzugeben
Kronstr. 4.
Uhr verl. v. Zahnstr. 26 bis Elett.
Seerabenstraße. Abzug gegen gute
Belohnung Zahnstraße 26, 1.

Kirchliche Anzeigen
Neu-Apostolische Gemeinde,
Oranienstr. 54, S. 3.
Sonntag, den 11. April, vormittags
9.30 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachm.
3.30 Uhr: Gottesdienst. — Mittwoch,
den 14. d. Mts., abends 8.30 Uhr:
Gottesdienst.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man
vom Lieben was man hat, muß scheiden!
Fern von der Heimat fand am 27. März den Heldentod
mein herzensguter Mann, unser guter Vater, lieber einziger
Sohn und Schwager, der
Reservist
Karl Ohlenmacher.
In tiefer Trauer:
Emma Ohlenmacher, geb. Madel.
Irma und Anni Ohlenmacher.
Friedr. Ohlenmacher und Frau.
Heinrich Madel, z. St. im Felde.
Rambach, Wiesbaden, den 10. April 1915.

Statt besonderer Anzeige.
Auf dem Kriegsschauplatz verunglückte tödlich am 7. April mein geliebter
Mann, mein gutes Väterchen,
Hauptmann Franz Grosse,
in einem Pionier-Regiment.
Frau S. M. Grosse.
Ruth Grosse.
Zurzeit Sonnenberg bei Wiesbaden, Wiesbadener Straße 88.
Von Beileidsbesuchen bitte gütigst abzusehen.

Heute entschlief sanft infolge eines Schlaganfalles meine innigstgeliebte
Frau, unsere gute Tante und Großtante,
Katharine Mannkopf,
geb. Mettig,
im 83. Lebensjahre.
Verwandte, Freunde und Bekannte bittet um stille Teilnahme
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Mannkopf,
Garnisonverwaltungs-Direktor a. D.
und Rechnungsrat.
Wiesbaden, den 10. April 1915.
Adelheidstraße 87, I.
Die Feuerbestattung findet in Mainz statt und zwar am Dienstag, den
13. April, nachmittags 4 Uhr. 423

Die amtlichen deutschen
Verlustlisten
liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der
Tagblatt-Zweigstelle Bismardring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.

Das neu erbaute
Photographische Atelier

von
Adolf Kleber

befindet sich jetzt

Kirchgasse 11, neben Hotel „Nonnenhof“,
früher Webergasse 3.

Man beachte meine Ausstellungshalle und meine billigen Preise.

Für tadellose Ausführung birgt der gute Ruf meines Geschäfts.

Fernruf 3375.

Wasserdichte Kleidungsstücke

für Feldzugteilnehmer.

Wasserdichte Westen u. Regenschutzhüllen

Mk. 4.50 8.— 12.50 18.— 22.—

Wasserdichte Ueber- u. Unterziehhosen

Mk 5.75 6.75 7.75 10.50

Wasserdichte Mäntel u. Pelerinen

Mk. 12.50 19.50 25.— 29.50 36.—

— Teufels „Mars“-Wickelgamaschen, —

Anfertigung von Uniformen

zu massigen Preisen.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

K136



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Empfehlung!

Beehre mich den Herren Ärzten, Badeanstalten und Privaten als
ärztl. gepr. Heilgeschulte u. früh. 12jähr. gebienter Sanitäts-Sergeant
für Massagen zc.

höfl. zu empfehlen.

Bierstadt, Ellenbogengasse 15. Tel. (Städt.) 4701.

J. Conrad,

Inh. des kgl. Pr. Verd.-Kreuzes in Gold u. des Ehren-
Diploms des Deutschen Flottenvereins.

Walhalla

Buntes Theater.

Taglich abends 8 Uhr:

Alfred Heinen

und das reichhaltige Spezialitäten-

Programm.

Sonntags zwei Vorstellungen.

Strohflügel,

Bechstein und Blüthner, fast
neue Instrumente, sehr preis-
würdig empfohlen!
Heinrich Wolff, Wilhelmstr. 16.

Dauer-Wäsche,

große Ersparnis, eleg. wie Leinen,
jetzt Paulbrunnenstraße 10.

Kurhaus-Veranstaltungen
am Sonntag, 11. April.

Nachmittags 4 Uhr:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Herr Carl Schürich, städt.
Musikdirektor.

Orchester: Städtisches Kurorchester.

1. Vorspiel zu „Odysseus“ von Max

Bruch.

2. Zwischenaktmusik a. „Rosamunde“

von Franz Schubert.

3. Symphonie Nr. 4 (E-moll) von Joh.

Brahms.

a) Allegro ma non troppo.

b) Andante moderato.

c) Allegro giocoso.

d) Allegro energico e passionato.

Kinder unter 10 Jahren haben keinen

Zutritt.

Abends 8 Uhr.

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jriener, städt.

Kurkapellmeister.

1. In Kompaniefront, Marsch von

J. Lehnhardt.

2. Ouvertüre zur Oper „Das Nachtlager

von Granada“ von Kreutzer.

3. Ave im Kloster, für Streichorchester,

von W. Kienzl.

4. Traumbilder, Phantasie von

H. Ch. Lumbye.

5. Finale aus der Oper „Lohengrin“

von R. Wagner.

6. Ouvertüre zu „Mozart“ von Franz

v. Suppé.

7. Liebestraum nach dem Balle, Inter-

mezzo von A. Czibulka.

8. Potpourri aus der Op. „Die Fledermaus“

von Johann Strauß.

Montag, 12. April.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jriener, städt.

Kurkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Marine-Marsch von R. Modras.

2. Ouvertüre zu „Prinz Methusalem“

von Johann Strauß.

3. Offenbachiana, Potpourri von

A. Conradi.

4. Gavotte von K. Ebner.

5. Am Meer, Lied von F. Schubert.

6. Pastoral-Ouvertüre von Kalliwoda.

7. Phantasie aus der Oper „Der Trou-

badour“ von G. Verdi.

8. Teufelsmarsch von F. v. Suppé.

Abends 8 Uhr:

1. Aus großer Zeit, Marsch von

J. Lehnhardt.

2. Ouvertüre zur Oper „Der Waffenschmied“

von A. Lortzing.

3. Arie aus „Rinaldo“ von C. Händel.

4. Phantasie aus der Oper „Die Entführung

aus dem Serail“ von

W. A. Mozart.

5. Ob du mich liebst, Lied von Linke.

6. Ouvertüre zur Oper „Die Sirenen“

von D. F. Auber.

7. Morgenlied von F. Schubert.

8. Wiener Volksmusik, Potpourri von

C. Komzak.

Für
Frühjahr- u. Sommerbedarf

empfehle ich meine eingegangenen

Neuheiten:

Damen-Kleiderstoffe,
Trauer-Stoffe jeder Art,
Blusenstoffe, Flanelle,
Woll-Musseline,
Washstoffe in den verschiedensten
Webarten.

Sämtliche Stoffe für
Herren- u. Knabenbekleidung,
Bleyle's Knaben-Anzüge,
Sweater u. Sweater-Höschchen
unübertroffenes, sich allwärts so vorzüglich
bewährtes Fabrikat.

410

Auf Grund rechtzeitiger günstiger Abschlüsse sind
meine Verkaufspreise ganz besonders vorteilhaft.

J. Stamm, Grosse Burgstrasse 7.

Harmonische Gymnastik „Stebbins-Kallmeyer“.

Erziehung des Körpers zu Geschmeidigkeit, Kraft und Bewegungskö-
schtheit nach den natürlichen Bewegungsgesetzen.
(Übungen im Rhythmus der Musik.)

Kurse und Einzelunterricht für Erwachsene und Kinder.

Röh. Prospekt. Eva Baum, dipl. Lehrerin,
Bierstädter Höhe 14.

Tapeten

bekannt billigste Preise.

Rudolph Haase,

kl. Burgstrasse 9.

Telef. 2618.

Zum Fürst Blücher.

Stets in. Speisen, reichlich, gut und
preisw. Germaniabier. Chr. Gerhardt.

Spangenberg'sches
Konservatorium für Musik

Wilhelmstraße 16.

Fernruf 749.

Beginn des Unterrichts:

Donnerstag, den 15. April 1915.

Anmeld. jederzeit. Neue Kurse in allen Fächern. Prospekte kostenlos.

Personen-Aufzug im Hause.

408

Die Direktion:

H. Spangenberg,

Kgl. Musikdirektor.

W. Fahr,

Großh. Hess. Professor.

Für
Konfirmanten, Kommunikanten!

Empfehle mein modern eingerichtetes Atelier zu
den billigsten Preisen bei tadelloser Ausführung.

Kerze befindet sich im Atelier.

12 Visites, glanz . . . 1.90
12 Kabinet, glanz . . . 4.90
12 Visites, matt . . . 4.—
12 Kabinet, matt . . . 8.—

Postkarten v. M. 1.90 an.
Bei mehreren Personen ein
kleiner Aufschlag.

Zu jeder Aufnahme, ganz gleich in welcher Preis-
lage, eine Vergrößerung seines eigenen Bildes in Grösse
von 30/36 inkl. Karton **vollständig**
gratis.

Atelier Rembrandt,

Marktstrasse 9.

Verlag des Wiesbadener Tagblatts.



Die
L. Schellenberg'sche
Buchdruckerei
Wiesbaden Segründet
1809

liefert alle Druckfachen

für Handel, Industrie und Gewerbe,
für den häuslichen und gesellschaft-
lichen Verkehr, in jeder gewünschten
Ausstattung, in kürzester Zeit zu
mäßigen Preisen.

neue maschinelle Einrichtungen. o Reiche

Beswahl in modernen Schriften, Initialen

und Zierroten. o Großes Papier-Lager.

Eigene Buchbinderei und Stereotypie.